

Konzeption



Kita Auf den Röden



**Oberhessisches
Diakoniezentrum**
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Inhalt

1.	Vorworte	4
1.1	Vorwort des Trägers.....	4
2.	Leitbild Träger	5
2.1.	Leitbild der Einrichtung	5
3.	Die Einrichtung – Rahmenbedingungen.....	6
3.1	Die Entstehung und Entwicklung unserer Einrichtung.....	7
4.	Gesetzliche Grundlagen (allgemein)	8
4.1	§ 22 SGB VIII	8
4.2	§ 8a Aachtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII).....	8
4.3	§ 45 Aachtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII).....	8
4.4	Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan	9
4.5	Masernschutzgesetz.....	9
5.	Vorstellen der Räumlichkeiten.....	9
5.1	Grundrisse	10
5.2	Impressionen der Einrichtung	13
5.3	Lisa erzählt von ihrem Tag bei uns	13
6.	Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik	15
6.1	Unser Bild vom Kind	15
6.2	Bindung und Beziehung.....	17
6.3	Beziehungen.....	17
7.	Übergangsgestaltung	17
7.1	Familie – Kita	17
7.2	Übergang Krippe – Kita	18
7.3	Kita – Schule	18
8.	Ziele pädagogischen Handelns: Stärkung der Basiskompetenzen	19
8.1	Das Spiel – Das Lernen des Kindes	19
8.2	Was brauchen Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung?.....	20
8.3	Resilienz.....	21
9.	Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung	22
9.1	Kommunikation – Verbal/ nonverbal.....	22
10.	Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen	25
11.	Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit	25
11.1	Grundsätze und Ziele der Partizipation.....	25

12.	Beschwerdemanagement	27
12.1	Beteiligung von Kindern	27
12.2	Beteiligung von Eltern als Interessenvertreter der Kinder.....	28
12.2	Beschwerde als eine Form der Beteiligung und als Bestandteil eines Beschwerdemanagements	29
13.	Gesundheitsförderndes Lebensumfeld.....	30
13.1	Gesundheitspflege	30
13.2	Hygiene.....	30
13.3	Ernährung.....	31
14.	Inklusion – Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar.....	32
15.	Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	33
16.	Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII	34
17.	Kooperation, Vernetzung und Beteiligung.....	36
18.	Öffentlichkeitsarbeit	37
19.	Qualitätssicherung	37
19.1	Teamarbeit und Teamentwicklung	37
19.2	Qualitätssicherung	38
20.	Nachhaltigkeit in der Kita	41
21.	Notfallplan.....	41
22.	Datenschutz.....	43
23.	Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption.....	44

1. Vorworte



1.1 Vorwort des Trägers

Als Träger der Kindertageseinrichtungen in der Stadt Laubach verpflichten wir uns, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den Einrichtungen sicherzustellen. Dies geschieht durch die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben, geeignete Rahmenbedingungen und durch die Umsetzung der Konzeption, in der die Verwirklichung der Standards für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen definiert ist.

In der Konzeption spiegeln sich die Grundlagen, Werte und Ziele des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wider und sind handlungsleitend für die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen, für Leitung und Träger.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder vom ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Grundlage der Maßnahmen und Aktivitäten in den Einrichtungen ist der gesetzliche Auftrag nach § 22 SGB VIII, das bedeutet für uns:

Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen.

Die Eltern dabei zu unterstützen, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können.

In Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes und der UN Behindertenrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf eine Betreuung in einer wohnortnahen Kindertageseinrichtung. Die Kindertageseinrichtung ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Sozialraumes. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn in den Einrichtungen setzt sich mit ihrer/seiner Haltung zur inklusiven Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters und deren individuellen Bedürfnissen auseinander. Sie/er reflektiert ihre/seine persönliche Haltung im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs sowie Offenheit und Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien im Sozialraum.

Das Raumangebot der Einrichtung orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt deren Interessen. Grundlage für die optimale Entwicklungsförderung der Kinder ist die Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern.

Die Kindertageseinrichtung als eigenständiger Erfahrungsraum erweitert die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der Familie. Die Eltern sind an wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung beteiligt.

Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck verhelfen kann, hat er seine wirkliche Rolle verstanden.

Elise Freinet

Bernd Klein
Vorstand

Dr. Susanne Egbert
Leitung Kinder- und Familienarbeit

Laubach im Februar 2020

2. Leitbild Träger

„In allen Facetten unseres Handelns wirken wir an der Gestaltung einer solidarischen, partizipativen und sozial gerechten Gesellschaft mit.“

Das Oberhessische Diakoniezentrum ist eine gemeinnützige Stiftung, die neben der Unterbringung und Versorgung alter und kranker Menschen auch die Erziehung, Bildung und Förderung von Kindern erfüllt.

Die Vision des Oberhessischen Diakoniezentrum ist geleitet von „einer gerechten und solidarischen Gesellschaft, in der die Achtung der Würde und Einzigartigkeit jedes Menschen sowie seine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe selbstverständlich sind.“

Im Sinne des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums verpflichten wir uns bei unserem Tun die Würde und das Selbstbestimmungsrecht der Kinder und der Eltern zu achten und ihnen einfühlsam, respektvoll und wertschätzend zu begegnen.

Des Weiteren verpflichten wir uns, einen respektvollen, freundlichen und wertschätzenden Umgang miteinander zu pflegen und uns gegenseitig Rückmeldung, Anerkennung und Anregung zu geben.

Im Sinne des Leitbilds arbeiten wir „nach den aktuellen fachlichen Standards und den Qualitätsanforderungen unserer Einrichtung. Wir sorgen eigenverantwortlich dafür, unsere persönlichen und fachlichen Kompetenzen stetig weiter zu entwickeln, um die jeweils aktuellen Rahmenrichtlinien, Standards und Qualitätsanforderungen und damit unseren Arbeitsauftrag umfassend erfüllen zu können.“ (siehe Leitbild des Oberhessischen Diakoniezentrum)

Das setzen wir um, indem wir:

- Regelmäßig an Fortbildungen und Fachtagungen teilnehmen.
- Wir Fachliteratur, Fachzeitschriften und Fachartikel lesen und uns gemeinsam damit auseinandersetzen.
- Wir den Austausch mit den Kolleginnen anderer Kitas suchen.
- Wir den Austausch mit der Fachschule pflegen.

2.1. Leitbild der Einrichtung

Wir, das Team der Kindertageseinrichtung „Auf den Röden“ freuen uns über Ihr Interesse an uns und unserer Konzeption. Durch unsere gemeinsame Arbeit an diesem Konzept möchten wir Ihnen einen Eindruck in unser tägliches Miteinander geben.

Wir verstehen unsere Kita als Ort für Kinder, der genügend Zeit lässt, anzukommen, angenommen zu werden, Wurzeln zu entwickeln, sich wohl zu fühlen. Selbstverständlich bringt jedes Kind seine eigene Geschichte aus seiner Welt mit in unser Haus. Hier begegnet es anderen Kindern und Erwachsenen. Es entdeckt Neues, erkundet Räume, erfährt Chaos und Ordnung und lernt damit umzugehen.

Reibungspunkte sind notwendig und nicht zu vermeiden, um eigene Handlungsweisen zu entwickeln. So gewinnt das Kind an Sicherheit und Stabilität. Wir ErzieherInnen beobachten sorgfältig Konflikte und Spielsituationen. Gegebenenfalls bieten wir geeignete Hilfestellungen an und achten darauf, dass Grenzen und Achtung vor dem Anderen gewahrt werden.

Im Kita-Alltag lernt das Kind eigene Stärken und Schwächen zuerkennen und damit umzugehen. Die Schwäche des Einen kann die Stärke des Anderen sein; Kinder können sich gegenseitig unterstützen. Positive Bestätigung fördert ein gutes Selbstwertgefühl.

Räume sind so zu gestalten, Türen zu öffnen, dass Kinder sich im Spiel finden, eigene Ideen entwickeln, neugierig werden, ausprobieren, Spannung erleben. Unsere Kita ist keine Insel, sondern wir verlassen das Haus, erkunden die Umgebung, lernen die Stadt kennen, gehen in den Wald, erleben Kultur – um Anderen begegnen zu können.

3. Die Einrichtung – Rahmenbedingungen



Kontaktdaten:

Kindertagesstätte Auf den Röden

Auf den Röden 7

35321 Laubach

Tel.: 06405 – 3936

E-Mail: kita-auf-den-roeden@oberhess-diakonie.de

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag von 07.00 -17.00 Uhr

Jeden Mittwoch findet in der Zeit von 16.00 -18.00 Uhr für das Team die Teamsitzung statt.

Flexi-Card:

Durch den Einsatz der Flexi-Card besteht die Möglichkeit, flexibel Betreuungszeiten, innerhalb der Öffnungszeiten, hinzuzukaufen.

Schließtage:

Drei Wochen während der hessischen Sommerferien, die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie an bis zu fünf pädagogischen Tagen im Jahr bleibt die Einrichtung geschlossen. Die genauen Schließtage sind dem Schließplan des Jahres zu entnehmen.

3.1 Die Entstehung und Entwicklung unserer Einrichtung

Am 01. September 1995 wurde nach nur einjähriger Bauzeit unsere Einrichtung als integrative, altersübergreifende Kindertagesstätte mit Mittagsversorgung offiziell eingeweiht. Geöffnet war die Einrichtung täglich von 7.30 -16.30 Uhr, außer mittwochs (7.30 – 13.30 Uhr).

Die Kita liegt in einem Wohngebiet, zum damaligen Zeitpunkt Neubaugebiet, im Nordwesten von Laubach. Das Einzugsgebiet umfasst die Kernstadt sowie die dazugehörigen Ortsteile.

Von 1995 bis 1998 besuchten in der Regel 90 Kinder die Einrichtung. Drei Gruppen, „Igel“, „Frösche“ und „Schmetterlinge“ wurden als Regelgruppen geführt, in denen jeweils 25 Kinder spielten. In der Integrationsgruppe „Hummeln“ fanden 15 Kinder ihren Platz, davon 5 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf.

Um den Bedürfnissen und Wünschen berufstätiger Eltern von Kindern unter drei Jahren gerecht zu werden, wurde im Sept. 1998 die Schmetterlingsgruppe zur Familiengruppe. Seitdem wurden dort 13 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren und fünf Kinder von 18 Monaten bis drei Jahren betreut.

Im Sommer 2000 kam das erste Kind mit erhöhtem Förderbedarf in die Froschgruppe. Die Gruppenstärke verringerte sich auf 20 Kinder.

2001 wurden die maximalen Betreuungszeiten auf 7.00 - 17.00 Uhr täglich ausgeweitet.

Um unvorhersehbare Situationen oder kurzfristig längere Betreuungszeiten für Eltern deren Kinder nur halbtags die Einrichtung besuchten, aufzufangen, wurde 2005 die Flexi-Card eingeführt. Hierbei handelt es sich um flexibel nutzbare Betreuungszeiten, die bei Bedarf dazu gekauft werden können.

Bis August 2007 wurde uns das Mittagessen vom der Hauptküche des Oberhessischen Diakoniezentrums geliefert. Seit dem 01.09.2007 haben wir das Glück täglich frisch zu kochen, hierfür konnten wir eine Hauswirtschaftskraft gewinnen.

Wegen stetig wachsender Nachfrage für Betreuungsplätze unter Dreijähriger, wurde im Januar 2009 auch die Froschgruppe zur Familiengruppe. Seitdem spielten in dieser Gruppe fünf Kinder unter drei Jahren und zwei Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. Die Gruppenstärke reduzierte sich auf 18 Kinder.

Im August 2014 wurde als Folge des am 01. Jan.2014 Inkrafttretens des Hess. Kinderförderungsgesetzes (HessKiföG) und dem damit im Zusammenhang stehenden Rechtsanspruch auf frühkindliche Bildung ab dem ersten Lebensjahr, in unserem Haus umstrukturiert. Seither beleben Kinder im Alter von einem bis sechs Jahren die Kita. Die jüngsten Kinder finden ihren Platz in einer Nestgruppe. In der Frosch-, Regenbogen- und Schmetterlingsgruppe spielen zurzeit Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren. In allen Gruppen werden Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam betreut und gefördert.

Das Team der Einrichtung besteht zurzeit aus 13 Fachkräften. Für das leibliche Wohl sorgen zwei Hauswirtschaftskräfte. Eine Reinigungskraft ist für die Sauberkeit des Hauses tätig.

4. Gesetzliche Grundlagen (allgemein)

Im Folgenden sind die gesetzlichen Grundlagen, nach denen wir arbeiten, zu finden. Wie diese Grundlagen im Einzelnen von uns umgesetzt werden, sind in Kapitel 11 „Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik“ nachzulesen.

4.1 § 22 SGB VIII

Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

- (1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
- (2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.
- (3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und andere Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

4.2 § 8a Aches Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

- (4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass
 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

4.3 § 45 Aches Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

- (2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn
 1. die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind,
 2. die gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie

- zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

4.4 Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren richtet sich an alle Lernorte, an denen kindliche Bildungs- und Erziehungsprozesse stattfinden. Er dient als Grundlage zur Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern. Ziel ist es die kindliche Entwicklung, zu starken, verantwortungsvollen und wertorientiert handelnden, kommunikations- und medienkompetenten Persönlichkeiten, zu unterstützen. Kindern das aktive Lernen, Forschen und Entdecken zu ermöglichen, sowie ihrer Kreativität Raum zur Weiterentwicklung zu schaffen.

Die Gestaltung und Bewältigung von Übergängen (Transitionen), z.B. von der Familie in die Kindertagesstätte und von der Kita in die Grundschule ist ein weiterer Schwerpunkt des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans. Die unterschiedlichen Bildungsorte vernetzten sich hierbei.

4.5 Masernschutzgesetz

Das seit dem 01.03.2020 geltende Masernschutzgesetz wird von uns umgesetzt.

5. Vorstellen der Räumlichkeiten

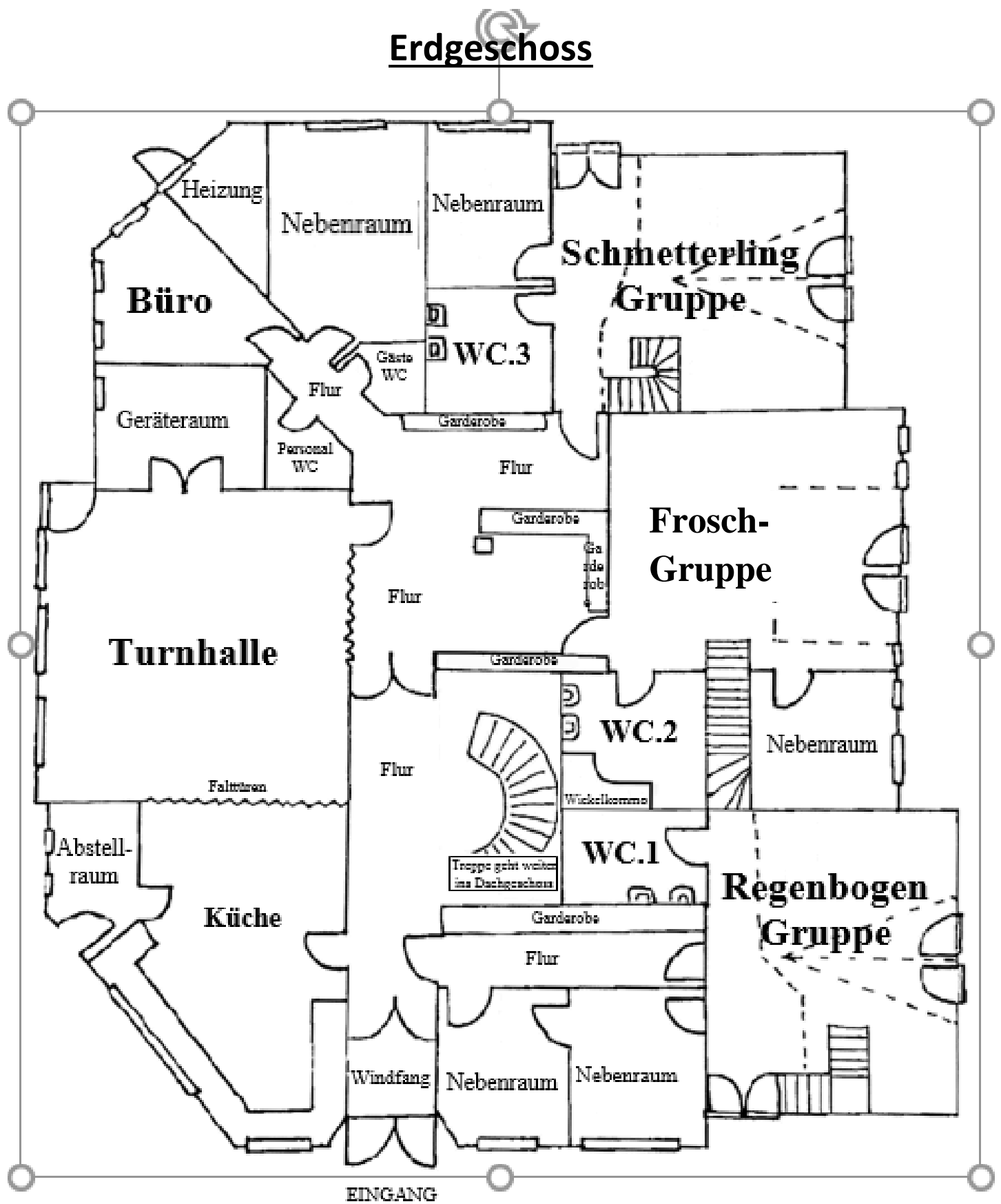
In unserer Einrichtung befinden sich aktuell:

- Eine Nestgruppe mit 12 Kindern im Alter von einem bis drei Jahren.
- Drei altersübergreifende Gruppen mit je bis zu 25 Kindern im Alter von zwei bis sechs Jahren. In jeder Gruppe können Kinder mit erhöhtem Förderbedarf betreut werden.

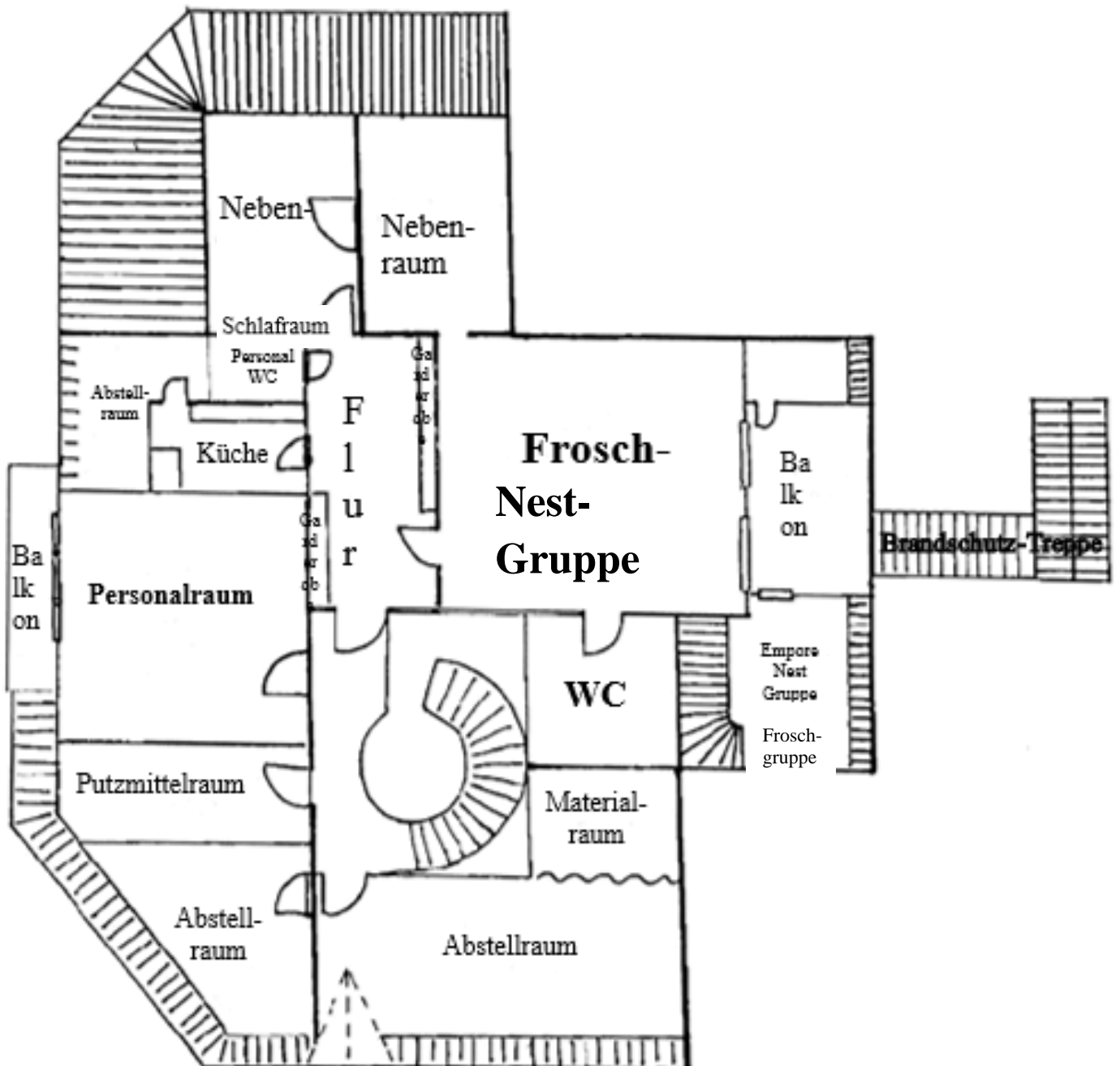
Die Räume in unserer Einrichtung sind:

- Gruppenraum „Regenbogen“ mit Empore, Kreativwerkstatt, Frühstücksraum und Waschraum
- Gruppenraum „Nestgruppe“ mit Empore und Nebenraum, Spielburg, Waschraum mit einer großen Wickelanlage
- Gruppenraum „Schmetterlinge“ mit Puppenecke und Kaufmannsladen, Frühstücksraum, Empore und Waschraum
- Gruppenraum „Frösche“ mit Bauzimmer und Höhlenbauraum, Waschraum
- Nebenräume: Schlafräum, Büro, Personaltoiletten, Gästetoilette, Bewegungsbaustelle/ Turnraum, Küche, Personalraum, Nebenräume für Kleingruppenarbeit, kleine Teeküche, div. Abstellräume/ Putzkammer
- Großzügiges Außengelände mit vielfältigen Spielmöglichkeiten

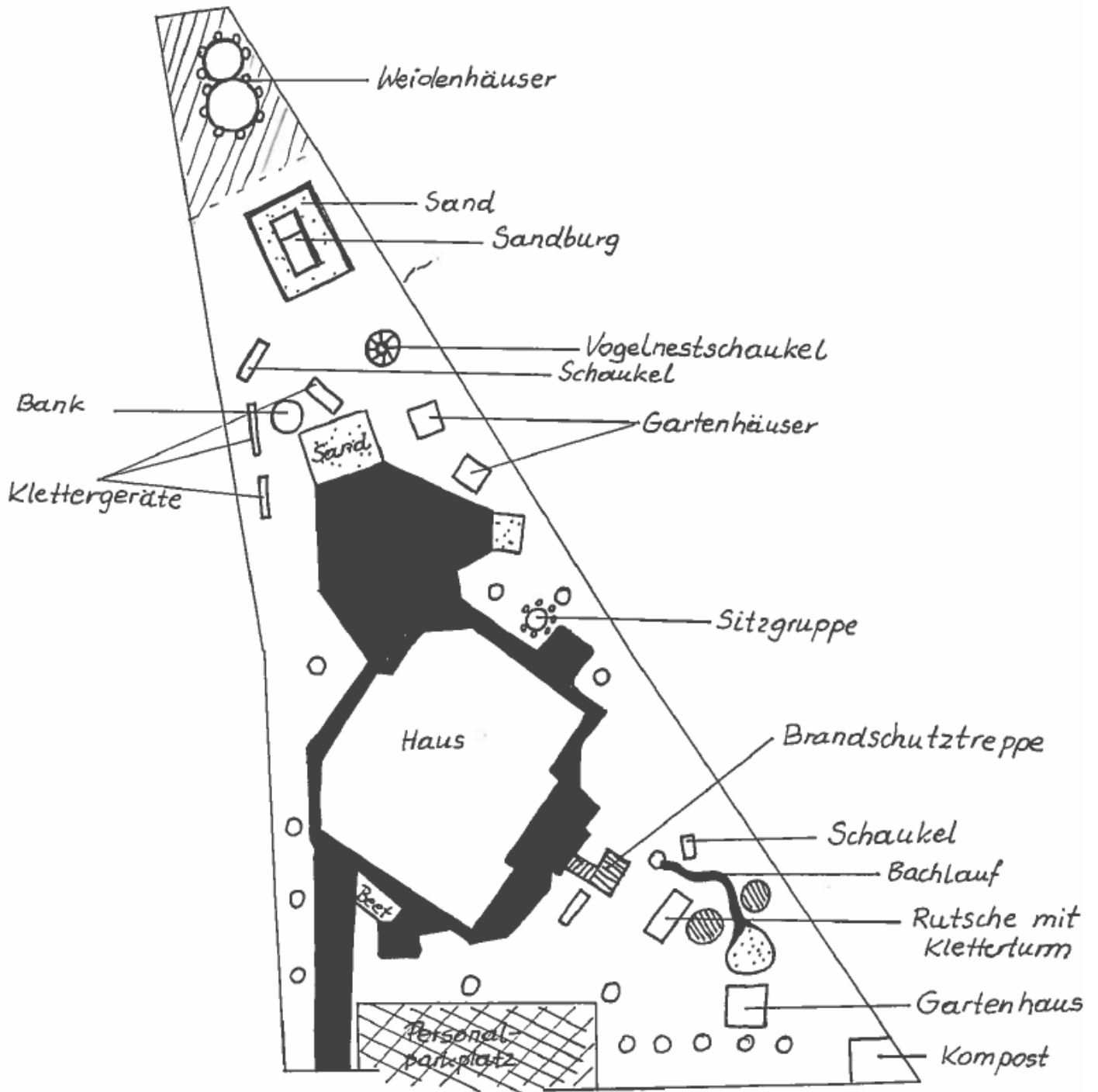
5.1 Grundrisse



Dachgeschoss



Unser Garten



- Laubbäume
- Öko-Pflaster
- Erdbügel

5.2 Impressionen der Einrichtung



Kindersofa in der Froschgruppe



Ein Platz zum Verweilen für Eltern



Bachlauf mit anschließendem Sandkasten



Das Weidehaus und die zahlreichen Hecken bieten viel Platz zum Verstecken

5.3 Lisa erzählt von ihrem Tag bei uns

Hallo, ich heiße Lisa und bin sechs Jahre alt. Ich gehe seit drei Jahren in die Kindertageseinrichtung „Auf den Röden“. Da meine Mama arbeitet, bin ich den ganzen Tag hier.

Wenn ich morgens um sieben Uhr in die Kita komme, sind zwei ErzieherInnen schon da. Alle Kinder die zwischen sieben und acht Uhr kommen, werden im Frühdienst in der Regenbogengruppe betreut. Nun kann ich aussuchen, ob ich helfen möchte das Zimmer vorzubereiten, etwas spiele oder frühstücke. Wenn ich noch zu müde bin, kann ich mich auch in eine Ecke verkriechen und es mir mit Kissen gemütlich machen.

Nach und nach kommen die anderen Kinder. Sehnsüchtig warte ich auf meine Freundin Tina, sie kommt aber meistens erst nach acht Uhr. Bis dahin spiele ich oft mit Carina. Um acht Uhr kommen die anderen ErzieherInnen und alle Gruppenräume sind geöffnet. Ich gehe dann in die Froschgruppe.

Meistens frühstücke ich gleich, da wir es oft zuhause nicht schaffen. Wenn ich fertig gegessen habe, räume ich mein Geschirr und meine Tasche weg. Sobald Tina da ist, spielen wir gerne Memory, das kann ich nämlich richtig gut. Im Höhlenbauraum sind wir auch gerne.

Wenn alle Kinder gefrühstückt haben, beginnt um 10 Uhr der Morgenkreis. Dort begrüßen wir uns, erzählen was wir erlebt oder geträumt haben, manchmal singen wir ein Lied, hören eine Geschichte oder sehen gemeinsam ein Bilderbuch an. Am besten gefallen mir die Kreisspiele. Zum Schluss des Morgenkreises können wir uns in andere Gruppen, die Turnhalle oder aufs Außengelände einteilen.

Heute gehe ich mit Tina und Martin in die Turnhalle. Jetzt ist es ungefähr 10:15 Uhr und Tina und ich gehen in die Turnhalle, Martin kommt gleich nach. Heute ist eine Erzieherin der Schmetterlingsgruppe für die Turnhalle zuständig. Sie hilft uns aus den Fußballtoren eine Höhle zu bauen. Die anderen Kinder klettern und hüpfen durch die Bewegungsbaustelle.

Gegen 11 Uhr räumen wir auf und gehen wieder nach oben zu der Froschgruppe. Ein paar Kinder haben angefangen sich anzuziehen, um rauszugehen. Das möchte ich auch, deshalb ziehe ich meine Gummistiefel an, da es letzte Nacht geregnet hat und die Wiese noch nass ist. Draußen würde ich am liebsten Rädchen fahren, aber die sind alle schon besetzt. Naja, dann schnappe ich mir eine Pferdeleine und Tina ist mein Pferd.

Leider kann ich in den Gummistiefeln nicht so gut rennen und falle deshalb hin. Ich habe mir nicht weh getan, aber meine Hose ist jetzt schmutzig. Zum Glück schimpft meine Mama nie, sie sagt immer: „Wir haben eine Waschmaschine, die wäscht alles.“ Um kurz vor zwölf räumen alle gemeinsam auf, da dann bereits die ersten Kinder abgeholt werden.

Tina ist bis halb zwei angemeldet. Sie geht in die Mittagsgruppe, welche bei schönem Wetter draußen ist und wenn es regnet in den Gruppenräumen der Frösche, Schmetterlingen und der Turnhalle stattfindet.

Ich bin ein „Ganztagskind“ und esse in der Regenbogengruppe am Mittagsbuffet. Die ErzieherInnen beginnen alles für das Buffet aufzubauen, ich gehe Hände waschen und helfe beim Tisch decken. Zehra (Hauswirtschaftskraft) hat heute Gulasch mit Nudeln gekocht und einen grünen Salat gemacht.

Wir nehmen so viel, wie wir essen möchten. Der Salat schmeckt mir heute nicht, deshalb lasse ich ihn liegen, aber der Rest schmeckt sehr lecker. Zum Nachtsch gibt es Eis. Wenn wir satt sind räumt jeder sein Geschirr ab und geht Hände waschen.

Anschließend gehe ich an die große Fotowand und ordne mein Foto dem Gruppenraum zu, in dem ich spiele, damit Mama und Papa mich leichter finden, wenn sie mich abholen. Heute habe ich Lust zu den Schmetterlingen zu gehen.

In dieser Zeit bemühen wir uns leise zu spielen, weil ein paar Kinder aus der Nestgruppe schlafen. Wir haben einen extra Schlafraum mit einem Bett für jedes Kind. Nina schläft in einem Reisebett, Lars hat schon ein großes Bett. Eine Erzieherin geht mit den Kindern die müde sind in den Schlafraum und liest meistens eine Geschichte vor. Sie wartet immer bis alle eingeschlafen sind und schaltet dann das Babyphone ein. Das hat sogar eine Kamera.

Bei den Schmetterlingen hat die Praktikantin, ihren Namen kann ich mir gut merken, sie heißt wie ich, gemeinsam mit Kindern einen Autoteppich gebastelt. Dort spiele ich mit Simon, bis wir um 15 Uhr eine gemeinsame Teepause machen.

Mama hat mir für diese Zeit meine Lieblingskekse eingepackt. Danach möchte ich nochmal draußen spielen. Ich kann schon alleine in den Garten, weil die ErzieherInnen mir vertrauen und wissen, dass ich mich bemühe keinen Unsinn zu machen. Oh, jetzt kommt Mama, um mich abzuholen, dann gehe ich eben morgen wieder im Garten spielen. Jetzt bin ich froh, dass ich nach Hause gehen kann.

6. Bildungsverständnis – Unsere Pädagogik

In diesem Kapitel möchten wir transparent machen, wie wir Kinder sehen und was uns im Umgang mit ihnen wichtig ist. Wir möchten aufzeigen, was wir denken, was Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt brauchen.

Des Weiteren erhoffen wir uns, dass die folgenden Seiten, Eltern, PraktikantenInnen, neuen KollegenInnen und alle Interessierten aufzeigen, wie wir mit Kindern arbeiten und welche Erwartungen an uns gestellt werden können.

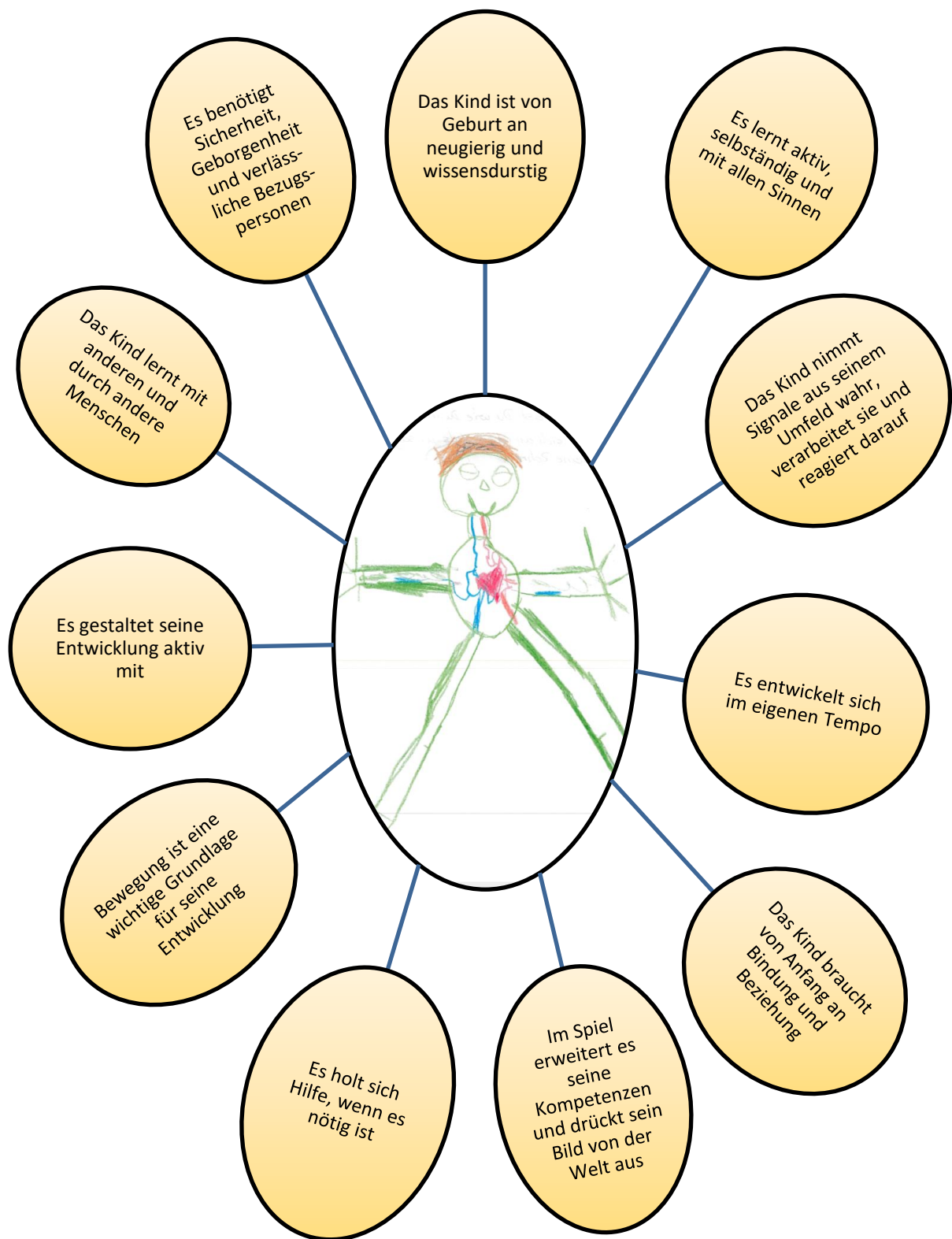
6.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als selbstständig denkende und handelnde Persönlichkeit. Es entscheidet täglich in jeder Situation, bewusst oder unbewusst wie es sein Leben konstruiert. In der Pädagogik spricht man vom Kind als handelndes Subjekt.

Für uns ist das Kind ein Geschenk, da es lebendig, liebenswert, echt, bunt, ehrlich, tolerant und weltoffen ist. Es ist ein guter Lehrmeister für andere Kinder und für uns Erwachsene, da es spontan, kreativ und unvoreingenommen an verschiedene Situationen herangeht.

Das Kind ist von Natur aus wissbegierig und besitzt ein hohes Maß an Eigeninitiative. Mit allen Sinnen fordert es dies ein, um seine Neugier zu stillen. Es hat unterschiedliche Bedürfnisse und will ernst- und wahrgenommen werden. Jedes Einzelne bringt seine eigene Biografie, Erfahrungen und eine komplexe Gefühlswelt in die Kita mit.

Jedes Kind ist einzigartig und das ist sein gutes Recht!



6.2 Bindung und Beziehung (s. BEP: Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte)

„Durch *Bindung* ist *Bildung* möglich!“

Jedes Kind entwickelt eine Bindung zu seinen Eltern. Dies beginnt von Geburt an.

Wie ein unsichtbares Gummiband sind Eltern und Kind miteinander verbunden. Dies gibt dem Kind Vertrauen und Sicherheit. Bindungserfahrungen, die ein Kind erlebt, haben Auswirkungen und begleiten es sein Leben lang.

Eine sichere Bindung ist die beste Voraussetzung. Sie ermöglicht dem Kind die soziale Kompetenz zu entwickeln und ist die Basis für spätere Beziehungen. Seine Umwelt wahrzunehmen, zu erforschen und sie damit greifen und zu begreifen, fällt dem sicher gebundenen Kind leichter.

6.3 Beziehungen (s. BEP: Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte; S. 57)

Unser Ziel ist es eine Beziehungspartnerschaft zu dem Kind einzugehen, die geprägt ist von gegenseitigem Vertrauen und Akzeptanz.

Um eine Beziehung aufzubauen braucht es Zeit. Neben der Zeit bemühen wir uns stets präsent zu sein und eine feinfühlig Haltung einzunehmen. Dieses Verhalten ermöglicht es dem Kind eine verlässliche Beziehung zu dem/r ErzieherIn des Hauses aufzubauen.

Unsere personelle Besetzung macht es möglich, dass das Kind eine große Auswahl an ErzieherInnen antrifft und aussuchen kann, mit wem es in Beziehung treten möchte.

7. Übergangsgestaltung

7.1 Familie – Kita (siehe BEP S. 97 – 99)

Am Anfang können sich Kinder und Eltern die Kita anschauen, gerne auch in den Gruppen hospitieren. Meist findet am selben Tag ein informatives Vorgespräch statt. Sobald eine Familie die Platzzusage erhalten hat, wird ein Aufnahmegespräch vereinbart. Dieses Gespräch findet mit der/m zukünftige/n BezugserzieherIn statt, um sich gegenseitig kennen zu lernen, Fragen zu klären, den Aufnahmevertrag zu besprechen und den Verlauf der Eingewöhnung zu erläutern. Zu dem Ablauf der Eingewöhnung haben wir einen Elternbrief verfasst, welcher im Anhang zu finden ist. Im Sommer (wenn viele Kinder gleichzeitig aufgenommen werden bieten wir zusätzlich einem Eltern-Kind-Nachmittag an. Dieser bietet dem Kind und den Eltern die Möglichkeit andere „neue“ Kinder und Eltern kennenzulernen. Es gibt die Möglichkeit bereits vor dem 1. offiziellen Kindergarten tag Schnuppertage zu vereinbaren. Diese Tage ermöglichen dem Kind vorab die Tagesstruktur, in Begleitung der Eltern (einer Bezugsperson), kennenzulernen und zu erleben.

Die Eingewöhnung beginnt mit dem Tag der Aufnahme und verläuft bei jedem Kind individuell. Die Gestaltung hängt von vielen Faktoren ab – dem Bindungsverhalten zu den Bezugspersonen, hat

ein Kind Vorerfahrungen mit der Trennung von den Bezugspersonen, den Interessen und Freundschaften des Kindes, der Berufstätigkeit der Eltern u.v.m. Eine Orientierung bietet uns das Berliner-Eingewöhnungsmodell.

Uns ist es wichtig dem Kind die Eingewöhnungszeit angenehm und behutsam zu gestalten. Dies benötigt mal mehr Zeit, mal weniger. In der Regel beträgt die Dauer der Eingewöhnung zwei bis vier zusammenhängende Wochen. In dieser Zeit bemüht sich ein/e BezugserzieherIn, in Beziehung zu dem Kind zutreten. Diese vertraute Person geht verstärkt mit den Eltern ins Gespräch und Eltern dürfen sich jederzeit an die/den BezugserzieherIn wenden um Gewohnheiten und Bedürfnisse auszutauschen sowie Fragen zu stellen. So gelingt es eine starke und vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft aufzubauen, welche dem Kind Sicherheit gibt. Es besteht jederzeit die Möglichkeit für das Kind und/oder die Eltern die Bezugsperson zu wechseln.

Im Anschluss an die Eingewöhnungszeit findet ein „Eingewöhnungsgespräch“ statt, im dem wir mit den Eltern über die Zeit der Eingewöhnung ins Gespräch kommen. Als Gesprächsgrundlage dient der Fragebogen „Wie verlief die Eingewöhnung“. Auch dieser ist im Anhang zu finden.

7.2 Übergang Krippe – Kita (BEP S. 99 – 101)

Eltern und Kinder werden rechtzeitig über den bevorstehenden Gruppenwechsel informiert. Uns ist ein sanfter Übergang wichtig.

Wenn die Zeit gekommen ist (ca. um den dritten Geburtstag herum) und die „Küken“ dem Nest entwachsen sind, werden sie flügge und besuchen andere Gruppen. Bereits einige Zeit vorher ist eine Tendenz der Kinder für eine bestimmte Gruppe erkennbar. Das ist, neben Wünschen der Eltern und Einschätzungen unsererseits, ein wichtiger Faktor für die Gruppenwahl. Nach der Entscheidungsfindung besuchen die Kinder die ausgewählte Gruppe. In Begleitung einer/s ErzieherIn nehmen sie am Gruppengeschehen, z.B. beim Frühstück, Morgenkreis, Freispiel oder Rausgehen in kurzen Sequenzen teil. Vor dem „Umzug“ in die neue Gruppe findet ein Übergabegespräch mit den Eltern der/m BezugserzieherIn und dem/r neuen BezugserzieherIn statt. Der feierliche Umzug mit Ordner, Wechselkleidung und allen Habseligkeiten des Kindes wird einfühlsam gestaltet.

7.3 Kita – Schule (BEP 101 – 103)

Um den Kindern einen guten Übergang von der Kita in die Schule zu ermöglichen, bieten wir in Zusammenarbeit mit der Schule Folgendes an:

- AG Kita-Schule:
Hier treffen sich mehrmals im Jahr PädagogenInnen aus Schule und Kita, um die Gestaltung des Übergangs, organisatorisches zur Einschulung, Termine für gemeinsame Beratungsgespräche mit den Eltern zu besprechen. Außerdem werden Schnuppertage und Schulbesuche festgelegt.
- Schnuppertage:
Die Vorschulkinder kommen auf Einladung in die Schule, werden von den Lehrkräften intensiv betreut und zur Einschätzung der Schulfähigkeit beobachtet.
- Schulbesuch:

Mit der Vorschulgruppe und den ErzieherInnen kommen die Kinder an 1-3 Tagen in eine Klasse, um Schulluft zu schnuppern. Sie erleben den Schulalltag, die Pause, das Gebäude und die Umgebung. Dadurch wird die Furcht vor dem neuen verringert.

- Elternabend:
Vor dem ersten Schulalltag findet in der Schule ein Abend statt, an dem Eltern (umfangreiche) Informationen über die Schule, die zukünftigen LehrerInnen usw. erhalten. ErzieherInnen der Kita sind dazu herzlich willkommen.
- Vorlaufkurs:
An einem Tag in der Woche kommt eine Lehrerin der Schule, um spielerisch die sprachlichen Kompetenzen von Kindern mit Migrationshintergrund einzuschätzen.
- Hospitation:
Es gibt für die LehrerInnen ganzjährig die Möglichkeit, in der Kita zu hospitieren, damit ein erstes gegenseitiges Kennenlernen in der gewohnten Umgebung der Kinder stattfinden kann.
- Einschulungsfeier:
Als abschließendes Ritual besuchen ErzieherInnen den Einschulungsgottesdienst und die Einschulungsfeier.

8. Ziele pädagogischen Handelns: Stärkung der Basiskompetenzen (vgl. BEP, S. 41)

In diesem Kapitel möchten wir transparent machen, wie wir Kinder sehen und was uns im Umgang mit ihnen wichtig ist. Wir möchten aufzeigen, was wir denken, was Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt brauchen.

Des Weiteren erhoffen wir uns, dass die folgenden Seiten, Eltern, PraktikantenInnen, neuen KollegenInnen und alle Interessierten aufzeigen, wie wir mit Kindern arbeiten und welche Erwartungen an uns gestellt werden können.

8.1 Das Spiel – Das Lernen des Kindes (s. BEP: Lernen und lernmethodische Kompetenz; S. 43)

Für einen Erwachsenen scheint es manchmal, dass ein Kind in der Kita nur spielt, doch das Spiel ist viel mehr...

Beim Spielen übt das Kind bereits Erlerntes und probiert Neues aus. Die beste Methode um nachhaltig zu lernen, ist das entdeckende Lernen.

Der Fokus des entdeckenden Lernens liegt bei dem eigenaktiven Lernen der Kinder und nicht bei der Wissensvermittlung durch Erwachsene. Kinder finden durch ihre natürliche Neugier und ihren Wissenshunger eigene Wege, um sich neue Erkenntnisse anzueignen. Diese haben für das handelnde Kind immer einen persönlichen Sinn. Es ist ein ganz individueller Prozess, der sehr unterschiedlich abläuft.

Um entdeckendes Lernen zu ermöglichen, braucht es „Staub-Anlässe“ und eine anregungsreiche und entwicklungsfördernde Lernumgebung. Wir versuchen dies durch unterschiedliches und ausreichendes Materialien und die Gestaltung und Nutzung der Räume zu bieten.

Wir sind davon überzeugt, dass kein Lernweg direkt und gradlinig zum Ziel führt, sondern dass

Kinder sich über Umwege, Fehler, Rückschritte und Sicherheitsschleifen ihr Wissen über die Welt aneignen. Uns ist bewusst, dass Kinder für diese Form des Lernens Zeit benötigen um sich auszuprobieren, mit anderen Kindern und uns in Kontakt zu treten und sich auszutauschen.

Wir versuchen dies zu bieten und sind im ständigen Austausch darüber, wie wir es schaffen können, Kindern möglichst viel Freiraum zugeben, um entdeckend zu lernen. Wir sehen uns als Entwicklungsbegleiter und unterstützen die Kinder in ihren individuellen Bildungsprozessen.

Ein Beispiel aus unserm Alltag:

Tim (1,9 Jahre) und Lisa (2,2 Jahre) spielen am Sandtisch. Beide versuchen Messbecher mit Sand zu füllen. Tim versucht es mit einem Sieb, Lisa nutzt eine Schippe. Tim stellt fest, dass der Sand durch das Sieb rieselt und nicht viel in dem Gefäß landet. Er schaut sich um und sieht Lisa, die es mit Hilfe der einzigen Schippe schafft, ihren Becher schneller zu füllen. Tim versucht Lisa die Schippe abzunehmen. Die Erzieherin beobachtet die Situation und legt weiteres Werkzeug auf den Sandtisch. Tim entscheidet sich, einen Löffel zu nehmen und so gelingt es ihm sein Gefäß zu füllen.

8.2 Was brauchen Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung? (s. BEP: Bilden einer lernenden Gemeinschaft; S.90)

Das letzte Jahr ist immer ein besonderes Jahr für Kinder. Es ist begleitet von Aufregung, Lampenfieber und auch Ängsten. Um Stress bei den Kindern zu reduzieren, versuchen wir den Kindern das Gefühl der Zugehörigkeit innerhalb der Vorschulgruppe zu vermitteln. Alle vier bis sechs Wochen treffen sich die Vorschulkinder für eine gemeinsame Vorschulwoche. In diesem letzten Jahr begleiten wir die Kinder noch intensiver und fordern sie mit verschiedenen Angeboten heraus, die sie gemeinsam mit anderen Vorschulkindern lösen. Uns ist die spielerische, kindgerechte Form des Lernens wichtig. So schaffen wir Zeit und Möglichkeiten in denen die Kinder ihre Umwelt erforschen können:

- Im Berufsleben (z.B. bei der Polizei, Besuch des Zahnarztes, Besuch der Feuerwehr uvm.)
- In der Natur (z.B. durch den Wald und/oder Bach klettern und springen, Stadtführung, uvm.)
- Das Eingehen auf andere Kulturen
- Besuch der ortsansässigen Grundschule

Sehr wichtig ist uns eine Sprachbeherrschung. Diese regen wir durch Vorlesen und Nacherzählen, Morgenkreise, Fingerspiele, Theater spielen, Lieder singen usw. an.

Auch die sozialen Kompetenzen werden von uns beachtet. Wir fördern innerhalb dieser Gemeinschaft noch stärker Empathie und Kooperationsfähigkeit im Miteinander.

Wenn Kinder neugierig, unternehmenslustig, selbstbewusst, geübt in sozialen Fähigkeiten und selbstständigen Fertigkeiten in die Schule wechseln, sind sie bestens gerüstet.

Die nötigen Techniken lernen sie dann schnell.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

Gökan und Klaus sind fünf Jahre alt und Vorschulkinder. In einer Vorschulwoche ist das Thema Berufe dran und wir besuchen die Feuerwehr. Als wir da sind, fährt ein Feuerwehrmann Kleingruppen mit der Hebebühne über die Dächer Laubachs. Klaus sagt: „Ist das hoch, mein Herz klopft ganz stark, ich habe Angst.“ Gökan antwortet ihm: „Du brauchst keine Angst zu haben, ich bin bei dir! Schau mal Klaus, wir können ja den Kirchturm sehen und alles sieht so klein aus.“ Gemeinsam mit Klaus schafft es Klaus seine Angst zu überwinden und kann den Ausblick genießen. Am Nachmittag erzählt Klaus seinen Eltern begeistert von dem Erlebnis bei der Feuerwehr.

8.3 Resilienz

(s. BEP: Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung: Widerstandsfähigkeit; S.44)

In der Entwicklungspsychologie wird von Resilienz gesprochen, wenn die Widerstandsfähigkeit einer Person gemeint ist. Unser Ziel ist es die Widerstandsfähigkeit der Kinder zu stärken und ihre Kompetenzen zu erweitern. Zum Leben gehören Krisen und Risiken mit denen gestärkte Menschen besser umgehen können.

Durch kontinuierliche Beobachtung, schon während der Eingewöhnung, sowie durch Gespräche mit den Bezugspersonen, bemühen wir uns die Stärken des Kindes wahrzunehmen und es darin zu unterstützen und fördern.

Durch liebevolle und unvoreingenommene Annahme ermutigen wir das Kind stabile emotionale Beziehungen zu Kindern und ErzieherInnen aufzubauen. Durch Erforschung der Umwelt und den Kontakt zu anderen Menschen erlebt das Kind seine Selbstwirksamkeit. Wohlwollende und unterstützende Begegnungen fördern die Kommunikations- und Problemlösefähigkeit, es werden Kompromissbereitschaft und Frustrationstoleranz gestärkt und Konfliktbewältigungsstrategien erlernt.

Es ist uns wichtig das Kind bei seinen Entscheidungen zu motivieren, es zu beteiligen und auf seinem Weg zu ermutigen.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

„Ich darf etwas Wichtiges tun!“

Emil (3,7 Jahre) schaut zu wie die Erzieherin das Gerätehaus abschließt. Er möchte den Schlüssel danach an seinen Platz hängen. Das Schlüsselbrett ist allerdings doppelt so hoch wie Emil. Emil schaut und überlegt, die Erzieherin begleitet ihn und signalisiert ihm, durch Hinsetzen, dass er Zeit hat zu überlegen. Es vergehen sieben Minuten, in denen Emil überlegt und zwischen Erzieherin und Schlüsselbrett hin und her schaut. Nun bittet Emil die Erzieherin das Schlüsselbrett herunter zu nehmen. Er hängt den Schlüssel auf, strahlt und klatscht vor Freude in die Hände.

9. Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

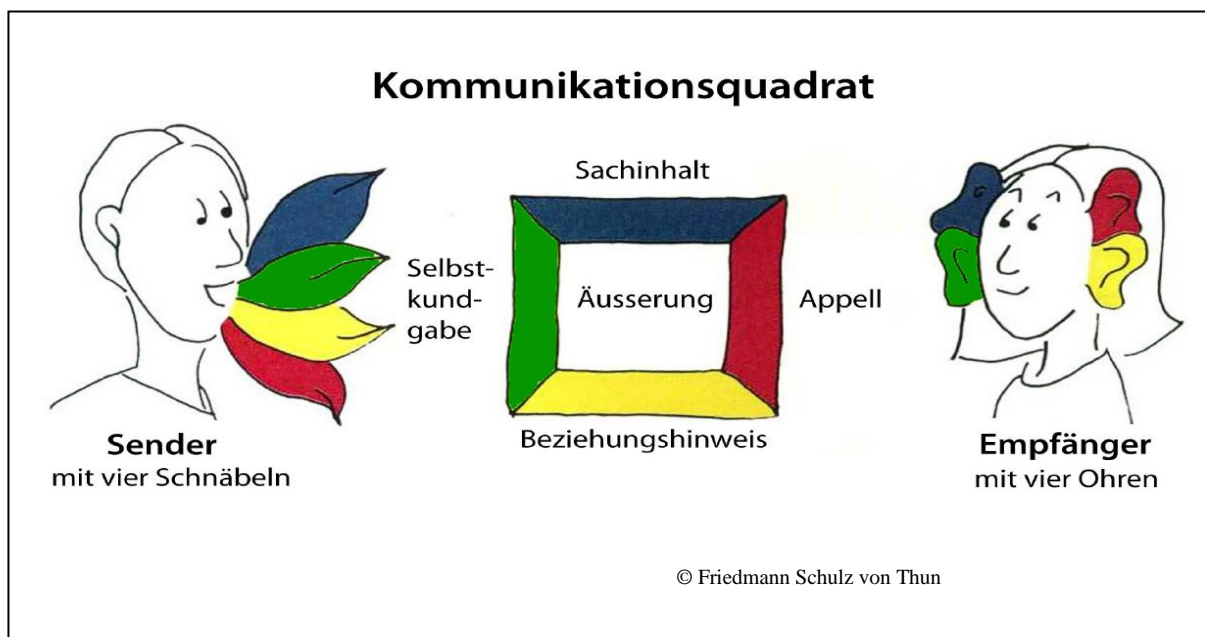
9.1 Kommunikation – Verbal/ nonverbal (s. BEP: Sprache und Literacy; S. 66-69)

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“

Paul Watzlawick

Ob mit oder ohne Worte, bewusst oder unbewusst, Kommunikation findet immer statt. Denn jede Kommunikation ist Verhalten. Und genauso wie sich nicht nicht verhalten werden kann, kann nicht nicht kommuniziert werden.

Bei jeder Kommunikationsform gibt es einen Sender und Empfänger einer Nachricht und vier Seiten/Ebenen die in dieser weitergegebenen Nachricht versandt oder herausgehört werden können.

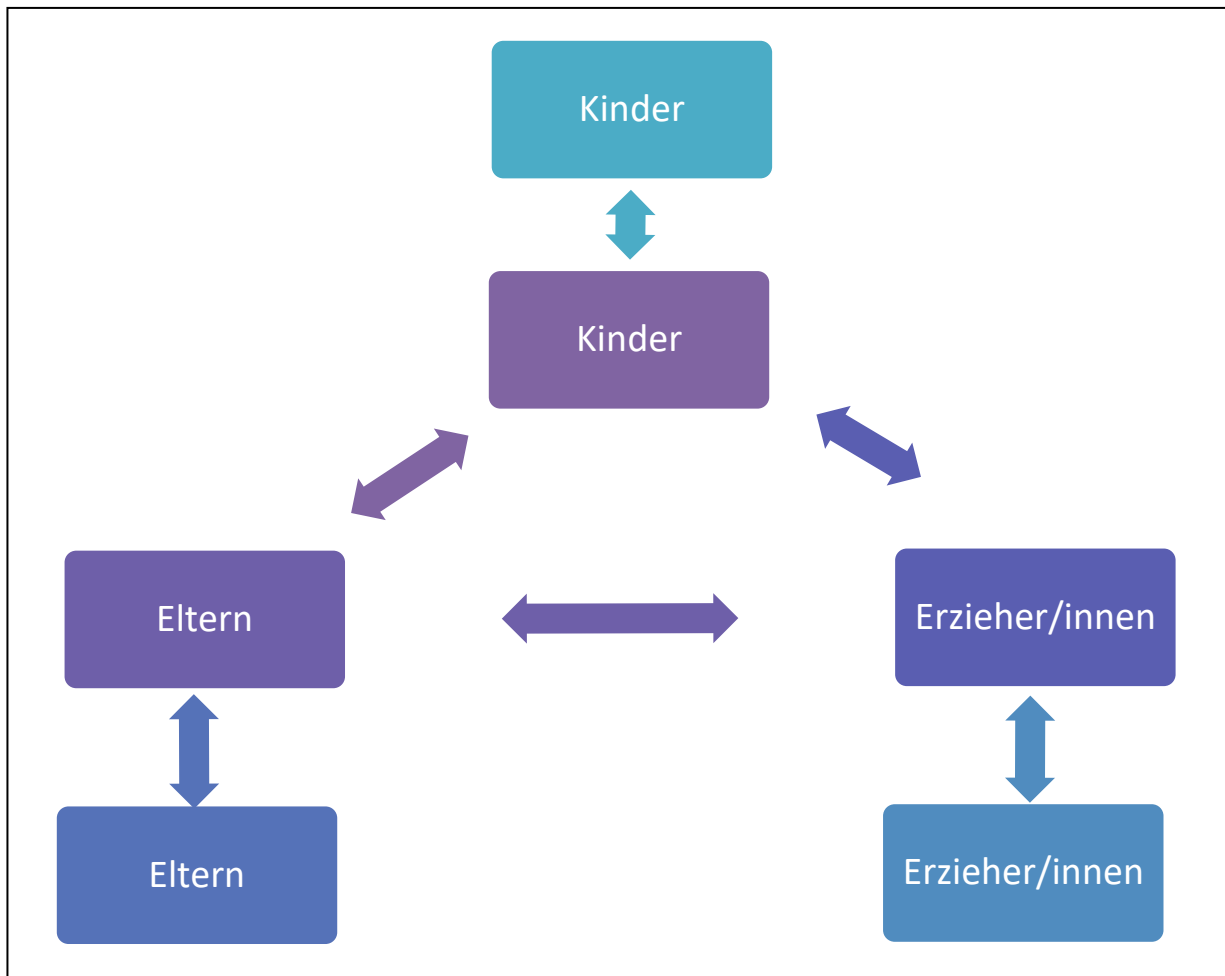


Selbstaussage: Was offenbart der Andere über sich? Appell: Was will er von mir?

Sachaspekt: Worüber spricht er? Beziehungsaspekt: Wie **steht er zu mir?**

Auch in unserer Einrichtung findet Kommunikation auf vielfältiger Weise statt. Wichtig ist uns, dass diese immer gewaltfrei und wertschätzend ist. In unserem Haus gehen tägliche viele Menschen ein und aus und treten mit einander in Kontakt oder führen Gespräche miteinander.

Für ein gutes Miteinander ist der regelmäßige Austausch über diverse Themen von hoher Bedeutung. Es ist uns wichtig mit Eltern Kindern und im Team in gutem Kontakt zu sein und zu bleiben. Auch schwierige Themen sollten miteinander besprochen werden, um Missverständnisse zu vermeiden oder zu klären.

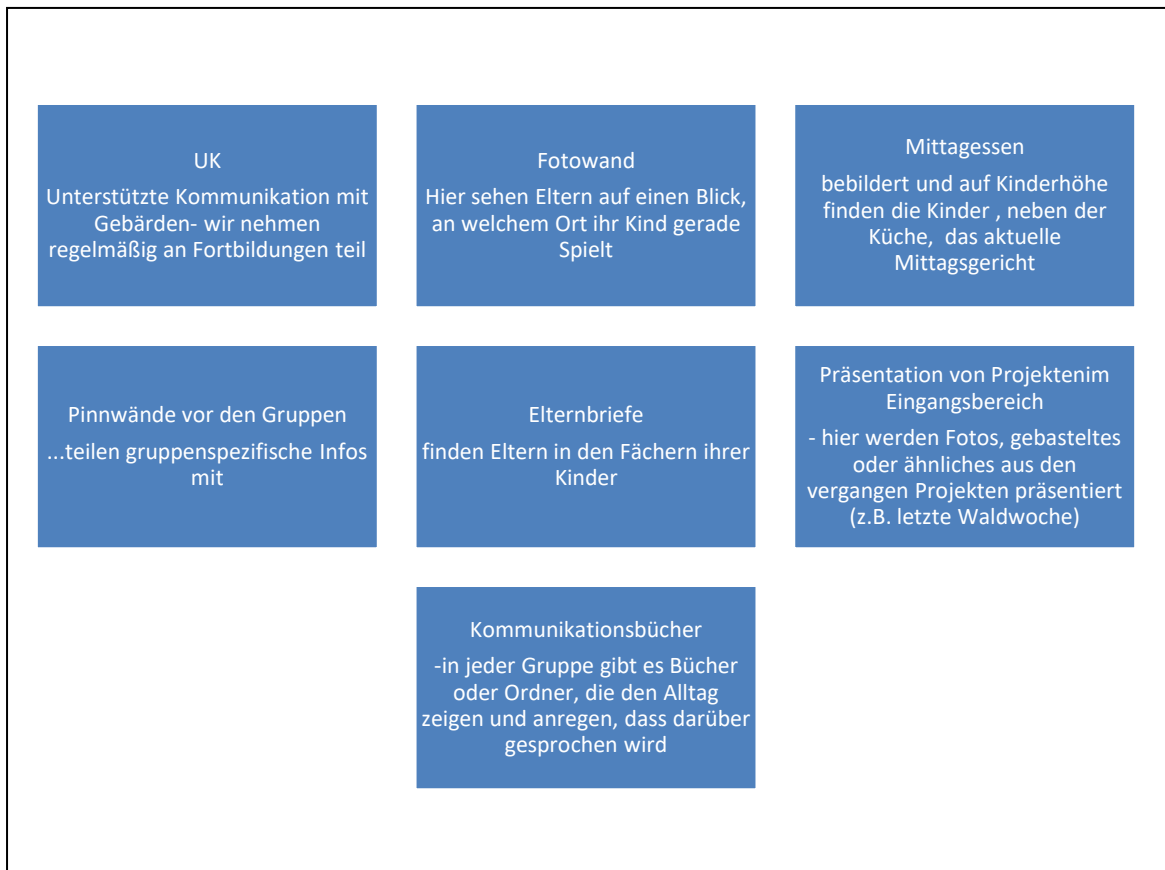


Unsere regelmäßigen Entwicklungsgespräche sind dabei genauso wichtig wie „Tür- und Angelgespräche“ während der Bring- und Abholzeit.

Abgesehen von den vielen Gesprächen und Worten die wir im Laufe des Tages miteinander führen und wechseln, findet zusätzlich noch unterschiedlichste „nonverbale Kommunikation“ statt. Dafür gibt es verschiedene Gründe:

- der schnelle, unkomplizierte Austausch von Informationen die mehrere Personen betrifft
- das Ausdrücken von Bedürfnissen oder Empfindungen von Kindern ohne verbale Sprache

Beispiele für Nonverbale Kommunikation in unserem Haus sind:



Selbstverständlich ist es uns auch wichtig, dass unser Team sich austauscht. Genaueres dazu ist in Kapitel 19 zu finden.

9.2 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Gute sprachliche Kompetenzen sind von zentraler Bedeutung für die gesamte kindliche Entwicklung. Vor allem bei der verbalen Kommunikation spielt die Sprache ein Leben lang die Hauptrolle. Durch alltagsintegrierte Sprachförderung unterstützen wir die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen der Kinder. Im Alltag heißt das, dass wir die vielen „kleinen“ Möglichkeiten zur Sprachförderung gezielt wahrnehmen und nutzen. Dies geschieht in Eins zu Eins Situationen (z.B. beim Wickeln), in Situationen mit Kleingruppen (z.B. Projekten, Bilderbuchbetrachtung) oder mit der gesamten Kindergruppe (beim Morgenkreis, Frühstück). Es ist wichtig, dem Kind die Zeit zugeben, sich äußern zu können und es zu ermuntern. Die ErzieherInnen dienen dem Kind als sprachliches Vorbild.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

Louisa (1,6 Jahre) und Dorle (2,0 Jahre) schauen sich mit ihrer Erzieherin ein Bilderbuch an. Louisa zeigt dabei auf einen Hund und sagt: „WauWau“ Die Erzieherin antwortet darauf: „Ja Louisa, genau das ist ein Hund, der macht WauWau!“

10. Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen

Durch Beobachtung und Dokumentation behalten wir das Kind und seine Stärken im Blick. Wir nehmen uns Zeit, um dem Kind in seiner Lebenswelt zu begegnen, seine Bedürfnisse und Entwicklungsschritte zu sehen, es auf seinem Weg zu unterstützen und den Eltern Antwort zu geben.

Genauso unterschiedlich wie die Kinder sind, haben wir auch ein vielfältiges und buntes Dokumentationssystem. Dazu gehören Ordner, Hefte, Bücher, Fotos, Lerngeschichten, Zeichnungen, Erzählungen und Briefe. Das „Buch“ gehört dem Kind. Es bestimmt wer, wann und wie es geführt wird und wer es anschauen darf.

Wir sind mit den Eltern im Gespräch, um das Kind gemeinsam zu unterstützen. Auch für diese Gespräche benötigen wir eine Form der Dokumentation. Dazu gehören Entwicklungsstandbögen und Entwicklungsbeobachtungen, sowie „Tür- und Angel- Gespräche“. Außerdem tauschen wir uns im Team, durch Fallbesprechungen und kollegiale Beratung, aus. Für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und/oder erhöhtem Förderbedarf finden interdisziplinäre Gespräche statt, in Zusammenarbeit mit Ärzten, Frühfördererstellen und Therapeuten. Außerdem werden Hilfepläne oder Entwicklungsberichte angefertigt.

Im Haus dokumentieren wir laufende Projekte gemeinsam mit den Kindern, z. B. Wald- und Bachwochen, Vorschulprojekte und besondere Ereignisse. Dies geschieht in wechselnden Formen, z.B. durch Fotokollagen oder Projektbücher.

Ein Beispiel aus dem Alltag:

Jan (4,9 Jahre) kann nicht deutlich sprechen. Im Moment lautiert er einzelne Wörter und spricht diese verwaschen aus. Damit er sich in der Gruppe verständigen kann, schreiben seine Eltern und Erzieherinnen seine Erlebnisse in ein Kommunikationsbuch. Mit dieser Unterstützung kann Jan seine persönlichen Erlebnisse und Eindrücke, z.B. im Erzählkreis im Dialog weitergeben. Durch die genaue Beobachtung von Jans Interessen und Spielgewohnheiten und das Dokumentieren dieser, zeigt das Buch seine Entwicklungsschritte. Er gestaltet das Buch aktiv mit. Zum Beispiel klebt er die von ihm gemalte Bilder und Fotos von Aktionen und Spielsituationen in der Kita und Zuhause in dieses Buch.

11. Weitere Methoden der pädagogischen Arbeit

11.1 Grundsätze und Ziele der Partizipation (s. BEP: Beteiligung der Kinder; S. 106 – 107)

Partizipation bedeutet Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung und Einbeziehung.

Der Rechtliche Bezugspunkt ist im Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention sowie durch §8 im SGBVIII verankert. Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt zu werden. Allerdings soll die Beteiligung der Entwicklung des Kindes angemessen sein.

Kinder haben, wie wir alle, das Recht über sich selbst zu bestimmen, denn sie sind die Experten für ihre eigenen Bedürfnisse. Sie haben Ideen die kreativ, spannend und einfallsreich sind. Sie sind es wert ernst genommen zu werden. Durch Teilhabe spüren Kinder die Konsequenzen ihres Handelns und ihre Lernerfolge sind größer und vor allem nachhaltiger.

Ein Beispiel aus unserem Alltag:

Die Nestgruppe macht sich bereit zum Rausgehen. Alle Kinder sind damit beschäftigt ihre Schuhe zu suchen, anzuziehen oder sich Hilfe bei einer Erzieherin zu holen. Nils (2,4 Jahre) unternimmt nichts der Gleichen. Er bleibt im Gruppenraum und setzt sich in die Schaukel in dem leeren Raum. Als die ersten Kinder bereits mit einer Erzieherin nach draußen gehen, macht sich Nils auf den Weg in die Puppenecke. Auch nach mehrmaligem Nachfragen der Erzieherinnen, ob er draußen spielen möchte, reagiert er nicht. Er ist im Spiel vertieft und scheint sehr zufrieden zu sein. Als er gefragt wird, ob er drinnen weiterspielen möchte, antwortet er mit einem entschiedenen „JA“. Die Erzieherin erklärt ihm, dass er weiterspielen kann und wo er sie findet, wenn er Hilfe braucht. Von Zeit zu Zeit schaut eine Kollegin, ob bei Nils alles in Ordnung ist.

Das Recht auf Partizipation durchzieht den Alltag unseres Hauses und ist in der Haltung der Erwachsenen spürbar. Die ErzieherInnen beziehen Kinder in Entscheidungsprozesse mit ein.

Wir informieren Die Kinder rechtzeitig über Angelegenheiten die sie betreffen, fragen sie nach ihren Ideen, Vorschlägen und Wünschen. Außerdem nehmen wir ihre Beschwerden entgegen und bemühen uns sie als Anregung zu sehen. In unserer Einrichtung haben Kinder in vielen Alltagssituationen immer wieder die Möglichkeit sich einzubringen und selbstbestimmt Handeln zu können.

Dies beginnt bereits bei der Wahl des Spielorts und des Spielpartners. Kinder können selbst bestimmen in welcher Gruppe sie spielen möchten. Auch ob sie rausgehen oder nicht, entscheiden sie eigenständig, daher kann es auch bei schönem Wetter sein, dass Kinder sich entscheiden im Haus zu spielen.

Bei der Wahl der Kleidung haben die Kinder die Möglichkeit sich einzubringen, denn jeder Mensch hat ein individuelles Kälte- und Wärmeempfinden. Eltern können dabei aber sicher sein, dass wir ihre Kinder im Blick haben und keine gesundheitsgefährdenden Entscheidungen zulassen werden.

Im Morgenkreis steht ihnen die Mitgestaltung frei, sie können Themen, Spiele oder Wünsche einbringen. Auch Essenswünsche werden von unserer Hauswirtschaftskraft berücksichtigt und die Kinder bekommen die Möglichkeit beim Zubereiten mit zu helfen.

Uns ist es wichtig Impulse und Ideen die Kinder haben aufzugreifen und Ihnen die Möglichkeit zu geben ihren Tag aktiv mitzugestalten. Denn das ist ihr gutes Recht!

12. Beschwerdemanagement

12.1 Beteiligung von Kindern

Beschwerde als Form der Beteiligung und als Bestandteil eines Beschwerdemanagements

Das Recht sich beschweren zu dürfen... (...auch für Kinder)

Das Bestreben aller Kollegen/innen der Kindertageseinrichtung ist es fehlerfreie Leistungen zu erbringen. Doch das Auftreten von Fehlverhalten und Auseinandersetzungen (auch unter Kindern) kann nie ganz ausgeschlossen werden. Eingehende Beschwerden bieten uns die Chance zu erkennen, welche Schwachstellen es gibt.

Es ist zu unterscheiden zwischen kurzfristigen Beschwerden, welche unmittelbar geklärt werden können und Beschwerden, deren Lösung/ Klärung etwas mehr Zeit brauchen. Mit Hilfe des Beschwerdemanagements soll ein nachvollziehbarer und offener Umgang mit Beschwerden und Anregungen sichergestellt werden.

Das Recht sich beschweren zu dürfen für Kinder

Seit dem 01.01.2012 gilt nach §45 SGBVIII in Kindertagesstätten ein strukturell abgesichertes Beschwerderecht für Kinder.

Beschwerden geben uns Anlass bestehende Regeln, Situationen oder Strukturen zu überdenken und sie ggf. zu verändern oder weg zu lassen. Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es, Beschwerden von Kindern als solche zu erkennen.

Kinder beschweren sich, indem sie uns mitteilen, wenn sie grade mit etwas unzufrieden sind, ob ihnen grade etwas gefällt oder nicht. Wichtig ist dabei, dass sich die Kinder in ihrer Beschwerde ernst genommen fühlen.

Dies geschieht, wenn wir Beschwerden z.B. schriftlich festhalten und gemeinsam an einer Verbesserung der Situation oder einer Lösung eines Problems arbeiten. Hierbei ist es uns wichtig die Kinder am Lösungsprozess teilhaben zu lassen, denn meist haben sie ganz genaue Vorstellungen wie man eine Situation aktiv mitgestalten kann.

Kinder lernen hierbei ihre Interessen zu vertreten, sich selbst zu organisieren und erwerben Problemlösungsstrategien. Außerdem begreifen sie durch ihr eigenverantwortliches Handeln das

Prinzip von Ursache und Wirkung und lernen

Konsequenzen abzuschätzen. Wir haben uns entschieden Beschwerden von Kindern durch eine Beschwerdewand in jedem Gruppenraum einen Platz zu geben. Dort werden Beschwerden, Anregungen und Kritik in gemalter oder verschriftlichter Form festgehalten und dies solange, bis eine Lösung gefunden wurde mit der alle gut leben können.

Natürlich ist hier auch Platz für gegenseitiges Lob oder Dinge und Situationen die uns schon gut gelingen.

Zwei Beispiele aus unserem Alltag:

Paul ist in der Mittagsgruppe. Die Erzieherin holt Spielmaterial. Paul beschwert sich bei ihr: „Das große Bauerhofpuzzle fehlt!“ Die Erzieherin kann das Anliegen von Paul sofort umsetzen und holt das Puzzle aus dem Nebenraum. Paul packt es aus und beginnt zu puzzeln.

Lara spricht die Erzieherin an: „Die Puppenecke im Nebenraum gefällt mir nicht. Sie ist doof! Können wir den Raum anders machen?“ Die Erzieherin fragt Lara: „Hast du eine Idee?“ Lara antwortet: „Ich will einen Tanzraum, wo ich tanzen kann.“ Die Erzieherin kann dieses Anliegen nicht sofort bearbeiten und schlägt vor, die Idee aufzuschreiben und an die Beschwerdewand zu hängen. Lara ist damit einverstanden. Im Kleinteam sprechen die Kollegen über die Beschwerde und beschließen Laras Idee im kommenden Morgenkreis mit allen Kindern zu besprechen. Aus dem „Tanzraum“ entstand die Idee eines „Höhlenbauraums“ mit mobilen Bauelementen, Decken und Couch zu gestalten. „Dort wäre auch Platz zum Tanzen“, sagte Lara dazu. Gemeinsam mit den Kindern wurde der Raum nach zwei Wochen umgestaltet. Lara spielt oft und gerne dort.

12.2 Beteiligung von Eltern als Interessenvertreter der Kinder

Der Elternbeirat stellt sich vor

Ich heiße Deniz Polat, bin 34 Jahre alt und Mutter von drei Kindern zwischen vier und elf Jahren, wovon eins in der Kita ist. Auf dem letzten Elternabend habe ich mich gemeinsam mit sechs anderen Eltern für das kommende Kita-Jahr für die Arbeit im Elternbeirat aufgestellt.

Als Elternbeirat fungieren wir als Bindeglied zwischen Kita und Eltern. Bei Problemen bieten wir uns als Ansprechpartner an. Bei allen bedeutenden Angelegenheiten der Kita wirken wir beratend mit, helfen Feste zu organisieren und zu gestalten.

Wir treffen uns vier- bis sechsmal im Jahr, wenn es Veranstaltungen, Veränderungen oder Probleme gibt. Die Treffen finden meistens mittwochs in der Zeit von 15.00 – 17.00 Uhr statt. Wir haben uns auch schon außerhalb der Kita getroffen, um erst etwas zu essen und danach alle anstehenden Themen zu besprechen. An den Elternbeiratssitzungen nehmen auch die Leitung der Kindertageseinrichtung oder ihre StellvertreterIn und ein Mitglied des Teams teil.

Wir vernetzen uns auch mit den anderen Laubacher Kindertageseinrichtungen und treffen uns ein bis zwei Mal im Jahr als Gesamtelternbeirat. Im vergangenen Jahr haben wir in dieser Runde, gemeinsam mit der Leitung Kinder- und Familienarbeit und den Einrichtungsleiterinnen einen Fragebogen zur Zufriedenheit der Eltern erarbeitet.

12.2 Beschwerde als eine Form der Beteiligung und als Bestandteil eines Beschwerdemanagements

Es ist uns wichtig einen offenen und ehrlichen Austausch mit Eltern zu haben, deshalb ermutigen wir Eltern Beschwerden und Anregungen unmittelbar zu äußern. Gerne bieten wir einen kurzfristigen Gesprächstermin mit dem/r BezugserzieherIn an, damit das elterliche Anliegen während eines geeigneten Rahmens besprochen werden kann.

Des Weiteren haben Eltern die Möglichkeit ihre Anliegen über den Elternbeirat an uns heranzutragen. Während der Elternbeiratssitzung werden diese besprochen und protokolliert.

Für den Fall, dass Eltern ihre Beschwerde nicht mit dem/r ErzieherIn klären können, kann ein kurzfristiger Termin mit der Leitung der Kindertageseinrichtung vereinbart werden.

Je nach Anliegen wird gemeinsam mit den Eltern das Formular „Beschwerde- und Anregungsbogen“ (s. Anlagen) ausgefüllt. Das Formular wird an die Leitung Kinder- und Familienarbeit weitergeleitet und gemeinsam mit der Leitung der Kindertageseinrichtung nach Lösungen gesucht.

Nach der Bearbeitung findet ein Reflektionsgespräch mit der Leitung der Kindertageseinrichtung und den Eltern statt, um zu klären, ob sich das bestehende Problem gelöst hat.

Zwei Beispiele aus unserem Alltag

Beispiel 1:

Eine Mutter spricht morgens die Bezugserzieherin an, dass ihr Sohn am Nachmittag oft noch einen verschmierten Mund vom Mittagessen hat und bittet darum, nach dem Essen darauf zu achten, dass der Mund gesäubert wird. Die Erzieherin bedankt sich für den Hinweis und gibt es an die KollegInnen weiter, die daraufhin täglich dem Wunsch nachgehen, indem sie das Kind daran erinnern den Mund ordentlich zu waschen.

Beispiel 2:

Wiederholt beschwerten sich verschiedene Eltern darüber, dass sie ihr Kind beim Abholen nachmittags im ganzen Haus suchen müssen und es oft erst im letzten Zimmer finden.

Im Großteam wurde das Anliegen besprochen und nach Lösungen gesucht, bis die Idee entstand eine Magnetwand mit Fotos der Kinder und den Räumen in denen sie sich aufhalten im Eingangsbereich zu installieren. Jetzt können Eltern erkennen, wo ihr Kind spielt.

13. Gesundheitsförderndes Lebensumfeld (gesetzlicher Bezug § 45 SGB VIII)

Die Gesundheit jedes Kindes liegt uns am Herzen. Wir sind gesetzlich verpflichtet ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld der Kinder innerhalb der Kita zu unterstützen. Dafür ist das Zusammenspiel der Bereiche Ernährung, Bewegung und Hygiene notwendig.

13.1 Gesundheitspflege

(s. BEP: Gesundheit; S. 60-61/ s. BEP: Bewegung und Sport; S. 62-63)

Bewegung stärkt Körper und Geist!

Durch körperliche Aktivität werden Muskeln, Sehnen und Gelenke gestärkt, das Herz-Kreislaufsystem aktiviert, das Gehirn stärker durchblutet wodurch Denkprozesse angeregt werden, Glückshormone ausgeschüttet, die Konzentration gefördert und vieles mehr.

Deshalb legen wir Wert darauf, dass Kinder sich ausreichend bewegen. Dafür stehen täglich verschiedene Angebote zur Verfügung. Die Kinder finden in unserer Kita, ob in den Innenräumen oder dem Außengelände vielfältige Möglichkeiten ihre fein- und grobmotorischen Bewegungsabläufe zu stärken. Es liegt in der Natur des Menschen sich zu bewegen und zu keiner anderen Zeit des Lebens ist der Drang nach Bewegung so stark ausgeprägt wie in der Frühkindlichen Entwicklung. Daher ist es uns wichtig, dass die Kinder täglich die Möglichkeit haben sich auszuprobieren und ihren Körper durch Bewegung kennenzulernen. Zum Beispiel bietet die Turnhalle dafür die Gelegenheit. Verschiedene Materialien wie Bälle, Matten, Kletterelemente, Rädchen und vieles mehr, geben den Kindern einen Anreiz sich zu bewegen und zu toben, neues auszuprobieren aber auch ihre körperlichen Grenzen zu erfahren und weiterzuentwickeln.

Auch das Außengelände wird täglich genutzt, um Bewegungsabläufe zu üben, zu perfektionieren und weiter zu entwickeln. Hügel, Klettergerüste, Steine und Kletterbäume bieten neben Schaukeln, Sandkästen und Spielhäuschen vielfältige Möglichkeiten und Anreize.

13.2 Hygiene

(s. BEP: Gesundheit; S.61)

Wir achten auf die vorgeschriebenen Hygienestandards in unserer Einrichtung.

Darunter fallen die Sauberkeit im Haus, Aushänge verschiedener Krankheiten, enger Austausch mit dem Gesundheitsamt über die meldepflichtigen Krankheiten nach dem IfSG, Schulungen des Personals nach dem IfSG und Hygiene bei der Zubereitung von Lebensmitteln.

Für die Körperhygiene, z.B. dem Händewaschen vor und nach den Mahlzeiten, sowie nach den Toilettengängen, steht den Kindern, ein an jeden Gruppenraum angeschlossener Wasorraum zur Verfügung. Jeder ist ausgestattet mit zwei Waschbecken, zwei Toiletten. Jedes Kind hat ein eigenes Handtuch in dem Wasorraum der Stammgruppe, zusätzlich gibt es Einmalhandtücher. Bereits ab der Nestgruppe werden die Kinder durch die Begleitung der Fachkräfte und Ritualisierung an die Fertigkeiten herangeführt die Körperhygiene eigenständig zu übernehmen. Sie lernen dadurch ihren Körper zupflegen und somit Krankheiten vorzubeugen und ihr eigenes Wohlbefinden zu steigern.

Für Kinder, die eine Windel tragen, steht dort eine Wickelgelegenheit zur Verfügung. Signalisiert das Kind, dass es keine Windel mehr tragen möchte, unterstützen wir das Kind und die Eltern in der Sauberkeitserziehung. Wichtig ist uns, dass das Kind den Zeitpunkt dieses Entwicklungsschritts selbst bestimmt und nicht gedrängt wird.

13.3 Ernährung (s. BEP: Gesundheit; S.61)

Das Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit.

Wir empfehlen ein gesundes, zuckerfreies Frühstück mit einer Auswahl an Obst und Gemüse. Als Getränke stehen Wasser und ungesüßte Tees den ganzen Tag zum selbstbedienen den Kindern bereit. Wir haben ein freies Frühstück, welches von 7.30— 9.30 Uhr von uns in der Küche angeboten wird.

In dieser Zeit können die Kinder selbst entscheiden wann sie frühstücken gehen und haben dadurch auch die Möglichkeit, sich mit anderen Kindern zum Frühstück zu verabreden.

Von dem Frühstücksdienst wird eine Liste geführt, damit wir schon ein Auge darauf werfen können, wer eventuell noch nicht frühstücken war. Kinder die nicht frühstücken wollen, müssen dies nicht. Nur sie können entscheiden, ob sie Hunger haben oder nicht.

Das Mittagessen findet täglich in der Zeit von 11.30-13.00 Uhr für alle Essenskinder in der Küche statt. Unsere zwei Küchenkräfte bereiten jeden Tag frische Mahlzeiten für die Kinder zu. Der wöchentliche Speiseplan hängt einmal für die Eltern an der Eingangstür aus und für die Kinder noch bebildert im Flur.

Das Menüangebot besteht aus einer ausgewogenen und abwechslungsreichen Mischkost, wie Gemüse, Salat oder Rohkost und einem Nachtisch. Als Getränke stehen auch hier den Kindern Wasser und Tee zur Verfügung. Individuelle Bedürfnisse wie Unverträglichkeiten, Allergien und kulturelle Aspekte werden berücksichtigt. Damit die Kinder mehr in das Mittagessen integriert sind und auch Essenswünsche äußern können, die dann auch gemeinsam mit ihnen umgesetzt werden, wird wöchentlich eine „Kinder-Kochgruppe“ gewählt.

Diese Gruppe besteht aus 4 Kindern (aus jeder Gruppe ein Kind), die dann in der Zeit von 10.00-11.00 Uhr unsere zwei Küchenkräfte beim Zubereiten des Mittagessens unterstützen.

Die Kinder waschen, schneiden, rühren und probieren und werden in der Planung des Mittagessens mit einbezogen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Kinder mit noch mehr Freude am Mittagessen teilnehmen und sie durch das „Mit-Zubereiten“ eher mal etwas probieren, was sie noch nicht kennen.

Wir bieten das Mittagessen in Buffetform an. Da die drei Tische in der Küche nur max. 15 Kindern gleichzeitig Platz zum Essen bietet, entscheiden die Kinder eigenständig (innerhalb des vorgegebenem Zeitraums)mit wem und wann sie die Mahlzeit zu sich nehmen. Ein/e Erzieher/in oder die Küchenkraft kontrolliert über eine Liste, dass auch am Ende der Zeit alle ihre Mahlzeit eingenommen haben. Jedes Kind entscheidet was und wieviel es essen möchte. Hierbei werden sie von den Erwachsenen unterstützt. Durch einen elektrischen Chafing-dish wird sichergestellt, dass das Essen warmgehalten wird. Kinder, die fertig gegessen haben verlassen den Essbereich, in dem sie ihr Geschirr selbständig abräumen und gehen dann zurück in ihre Gruppe. Die frei gewordenen Plätze können dann von den Kindern besetzt werden, die noch nicht gegessen haben. Die Kinder der Nestgruppe nehmen auch, gemeinsam mit ihren Gruppenerziehern, das Mittagessen in der Küche ein. Für die Kinder stehen Lätzchen und erhöhte Stühle zur Verfügung. Die Kinder essen in unterschiedlichem Tempo und bestimmen auch hier bereits was und wie viel sie essen wollen. Da noch nicht alle Kinder der Nestgruppe selbständig essen können, bekommen sie Unterstützung von den erwachsenen.

14. Inklusion – Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar (s. BEP: Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt; S. 45-55)

„Es gibt keine Normen für das Menschsein-
Es ist normal, verschieden zu sein.“

Richard von Weizsäcker

Wir alle, Menschen verschiedener Nationalitäten, aller Religionen, gleich welchen Geschlechts, unterschiedlichen Sozialsituationen, mit und ohne Behinderung, sind nicht gleich und das ist gut so!

Laut Artikel 2 des Grundgesetzes hat jeder das Recht auf Selbstbestimmung und freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Jedes Kind hat besondere Kompetenzen und soll die Möglichkeit haben sich gemäß seinen Ressourcen zu entwickeln.

Wir sehen es als unsere Aufgabe diese Stärken und Interessen zu entdecken und zu fördern. Es liegt uns am Herzen, dass sich alle in Ihrer Lebenswelt orientieren können, fremdes achten, neues erfahren und teilhaben am Leben in der Gemeinschaft.

Füreinander bedeutet für uns miteinander! Unser Ziel ist es gemeinsam geeignete Wege zu finden, die sich immer wieder neugestalten. Inklusion bedeutet für uns nicht nur spezielle Angebote für Kinder mit besonderem Förderbedarf oder Hochbegabung in unseren Tagesablauf zu integrieren, sondern für alle Kinder, egal welchen Alters, ob Junge oder Mädchen, mit verschiedenem kulturellen Hintergrund oder mit verschiedenem sozioökonomischen Hintergrund.

Sie orientieren sich stets an dem individuellen Unterstützungsbedarf und dem Bedürfnis des Kindes. Wir sehen diese Unterschiede als Bereicherung und wünschen uns, dass sie so zur Normalität werden. Auf diesem Weg wünschen wir uns Transparenz und Offenheit.

Es ist wichtig sich für den anderen zu interessieren und ihm zu zeigen, dass alles wichtig ist, was er mitbringt.

„Ich bin seit Jahren dabei
lauter runde Kieselsteine aufzuhäufen
glaube mich am Ziel
rollen sie auseinander
ich lache immer noch bei diesem Spiel
hoffentlich kommt nicht
eines Tages jemand
der Beton dazwischen gießt
so dass alles erstarrt“

Roland Kampe: „Lyrische Gedanken über schwerstmehrfachbehindertes Kind

Im Rahmen der sprachlichen Verständigung freuen wir uns sehr mehrsprachige MitarbeiterInnen in unserer Einrichtung zu haben. Wir schätzen es sehr auch männliche Mitarbeiter in unserem Team zu haben.

Durch ständige Fortbildungen sind wir auf dem neusten pädagogischen Stand. Zusatzausbildungen und Weiterbildungen im Bereich Inklusion, Freinet-Pädagogik, Praxisanleitung und spezielle Fortbildungen, sowie Arbeitskreise zu diesen Themen bereichern unsere Arbeit.

In unserem Alltag zeigt sich diese Einstellung durch Offenheit und Toleranz der verschiedenen Wertvorstellungen und den anderen Kulturen. Verschiedene Talente, unterschiedliche Interessen und Lebenssituationen, sowie geschlechtsspezifische Merkmale sind wiederkehrende Themen.

Wir möchten „unsere“ Kinder altersgemäß mit den biologischen, ethnischen, religiösen, kulturellen und sozialen Voraussetzungen und Bezügen der Geschlechtlichkeit vertraut machen. Sexualerziehung soll das Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre und für ein respektvolles, gewaltfreies Verhalten in gegenwärtigen und zukünftigen Beziehungen entwickeln und fördern.

Wir achten und bewahren die Intimsphäre der Familien.

15. Eltern / Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die bedeutendste Prägung erfährt das Kind in der Familie. Durch die Bindung die Eltern und Kind miteinander aufbauen und die intensive Zeit, die sie miteinander verbringen, sind Eltern die Experten für ihre Kinder. Die in der Familie gewonnenen Einstellungen und erlernten Kompetenzen sind bedeutsam für das ganze weitere Leben und entscheiden oft maßgeblich über Erfolg in Schule und Beruf.

Kindertageseinrichtungen, Tagesmütter /-väter, sowie alle anderen Institutionen sollten daher von Anfang an, die in der Familie stattfindenden Lernprozesse unterstützen. Zum Wohle des Kindes ist es uns wichtig, dass Kita und Schule sowie alle die an der Entwicklung und Förderung des Kindes beteiligt sind, miteinander kooperieren.

Durch einen aktiven Austausch, möchten wir eine umfangreiche Erziehungspartnerschaft mit den Eltern eingehen, um das Kind bestmöglich zu fördern und ihm nahezu ideale Entwicklungsbedingungen zu schaffen. Das Kind erfährt eine Stärkung dadurch, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte eine positive Einstellung zueinander haben und gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind.

Wie auch bei der Erziehung, wird Bildung ebenso als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Pädagogen verstanden, die von beiden Seiten gleichermaßen weitergegeben werden sollte. Der Austausch mit Eltern hat verschiedene Formen und in unserer Kita gibt es unterschiedliche Möglichkeiten gemeinsam ins Gespräch zu kommen:

- Erstgespräch mit Besichtigung der Einrichtung und Voranmeldung
- Aufnahmegespräche bei Neuaufnahme und Schnuppertage in der Gruppe
- Tür- und Angelgespräche beim Bringen und abholen
- Gruppenelternabend zum Austausch, Bastelnachmittage, Eltern-Kind-Café
- Entwicklungsgespräche mindestens einmal im Jahr und nach Bedarf
- Eltern-Kind-Nachmittag für neue Familien
- Bilderbuchausstellung in der Kita
- Gemeinsame Aktivitäten und Feste im Jahresablauf
- Elternabende zu bestimmten Themen mit Referenten
- Elternberatssitzungen mit möglichst zwei VertreterInnen jeder Gruppe
- Gesamtelternberatssitzungen, mit allen Elternbeiräten- und einzelnen MitarbeitervertreterInnen aus den sechs Laubacher Kitas, TrägervertreterInnen, LeiterInnen
- Elternbesuche (Hospitation) in der Kita

16. Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII (BEP Seite 113; SGB VIII; Bundeskinderschutzgesetz)

Erziehung haben, gehören Beschimpfungen, Schläge, mangelnde Fürsorge, sexuelle Misshandlungen, Missbrauch und Missachtung in manchen Familien nach wie vor zum Alltag.

Dies passiert nicht immer aus der Überzeugung heraus, dass eine Ohrfeige noch nie jemand geschadet hat, sondern meist aus Hilflosigkeit in angespannten Situationen. Wir als Kindertagesstätte haben eine Schutzpflicht gegenüber dem Recht der Kinder auf Schutz vor Gewalt.

Von den Fachkräften wird gefordert, gewichtige Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen, das Gefährdungsrisiko unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft (IseF) einzuschätzen und bei den Eltern auf Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken.

In Fällen, wo Erziehungshilfen nicht ausreichend erscheinen, sind die Fachkräfte verpflichtet, eine Meldung an das Jugendamt zu machen.

Die Erkenntnis, dass einem Kind von seinen wichtigsten Bezugspersonen Schaden zugefügt wird, ist für uns pädagogischen Fachkräfte nur schwer erträglich. Viele Fragen tauchen auf. Wie können wir das Kind schützen, ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern zu gefährden? Wie hoch ist das Gefährdungsrisiko, haben wir vielleicht schon etwas übersehen? Müssen wir wirklich das Jugendamt informieren? Um all diese Fragen beantworten zu können und kompetent zu reagieren, sind alle Fachkräfte in den Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums zu dem Schwerpunkt „§8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ intensiv geschult worden und eine zertifizierte „IseF“ ist als Fachkraft im Kinderschutz eine wichtige Bereicherung für alle Teams.

Damit alle Fachkräfte bei der schwierigen Frage > > *ist das Wohl eines Kindes gefährdet oder nicht?* << eine kompetente Einschätzung vornehmen können, richten wir uns nach einem speziellen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung.

Verfahrensablauf des Vorgehens bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung (KWG)

Beziehungspädagogin nimmt einen Verdacht auf KWG wahr

(die beobachtende Mitarbeiterin ist zunächst auch Fallverantwortlich)



Beobachtungen und Dokumentation



Kollegiale Beratung im Team / Kita-Leitung

(inkl. schriftlicher Dokumentation)



Gefährdungseinschätzung mit IseF

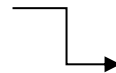
(schriftliche Dokumentation)



Keine KWG



KWG liegt vor



Maßnahmen zur

KWG Ende

**Keine Abwendung
der KWG möglich**



**Meldung einer KWG
nach § 8a an das
zuständige JA**

**Maßnahmen zur
Abwendung der
KWG möglich**



Eigene Hilfen

Schutzplan erstellen



Maßnahmen nicht wirksam

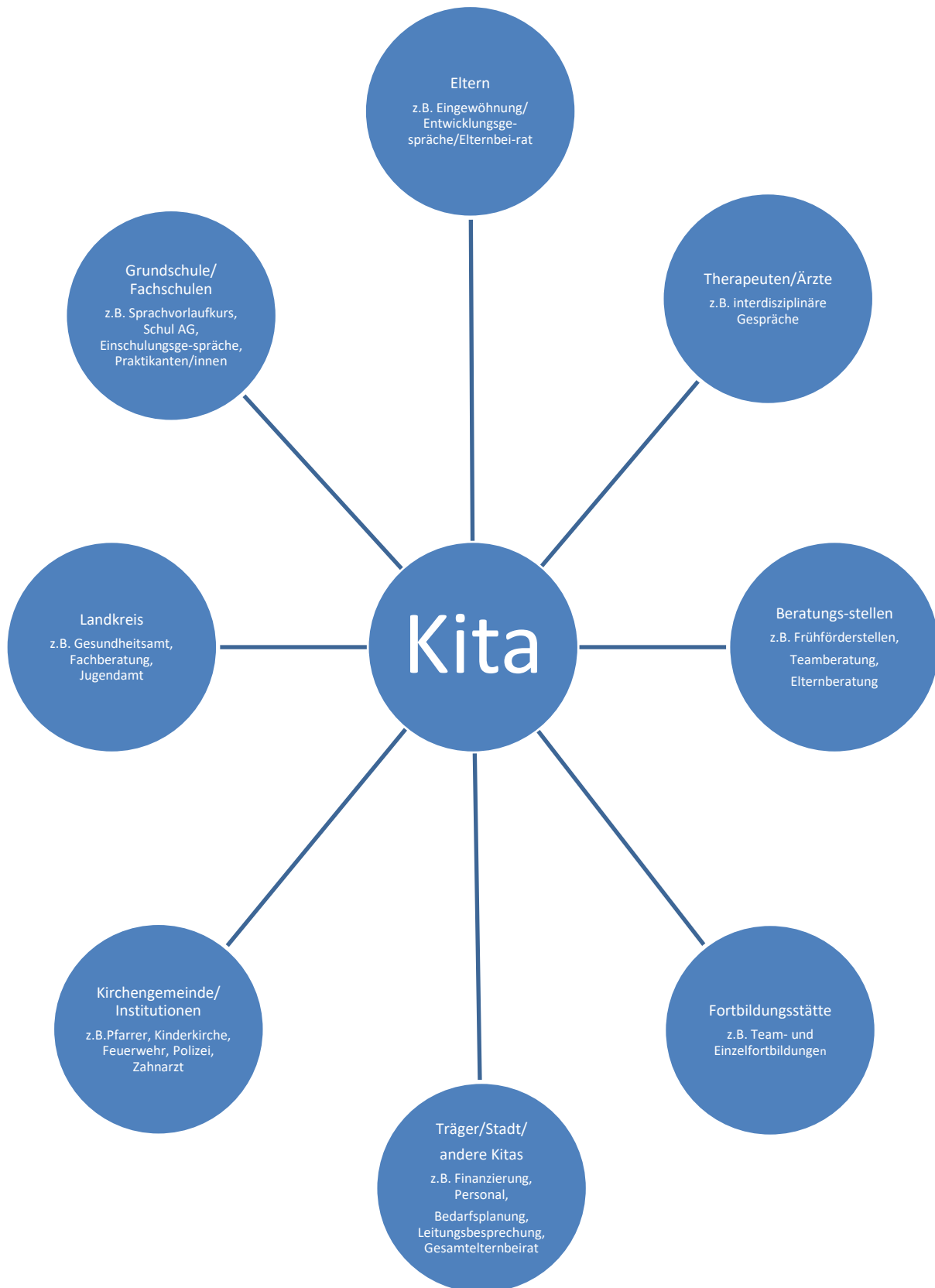
(Hilfen werden nicht angenommen)



**Meldung einer KWG nach § 8a an
das zuständige JA**

17. Kooperation, Vernetzung und Beteiligung

Wir arbeiten vernetzt und kooperierend mit vielen verschiedenen Einrichtungen. Das folgende Schaubild gibt einen Überblick darüber.



18. Öffentlichkeitsarbeit

Um das eigene Profil und die Identität unserer Kindertageseinrichtung nach außen zu tragen, betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit. Die Präsenz in der Öffentlichkeit ist erforderlich, um wahrgenommen zu werden und eine positive Meinung beim Zielpublikum zu erzeugen.

Nicht nur die pädagogischen Fachkräfte und die pädagogische Leitung sind zuständig für diesen Aufgabenbereich, auch unsere PraktikantInnen, Nichtpädagogisches Personal (Hausmeister, Koch, Reinigungspersonal) Eltern und Elternvertreter sind gefordert.

Ein absolut wichtiger Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist die persönliche Ebene und der respektvolle und zugewandte Umgang der MitarbeiterInnen mit den Eltern. Eine positive, offene Einstellung zu unserer Kindertageseinrichtung, die wir als MitarbeiterInnen und Eltern nach außen tragen, hilft dabei, die Einrichtung in positiver Hinsicht zu repräsentieren. Die Elternabende und Elterngespräche, sowie ein reger Austausch mit unserem Träger sind ein wichtiger Pfeiler. Auch Veranstaltungen, wie z.B. ein Tag der offenen Tür, Feste, die Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus des Oberhessischen Diakoniezentrums oder die aktive Teilnahme am Weihnachtsmarkt der Stadt Laubach und die damit verbundenen Pressegespräche gehören zu unserer Öffentlichkeitsarbeit.

Die Präsenz in den Medien wird durch Pressemitteilungen und Zeitungsartikel, die in Absprache mit dem Vorstand geschrieben und veröffentlicht wird, aufrechterhalten.

Sehr wichtig sind auch alle grundlegenden Informationen über unsere Einrichtung, die wir in Printform und auch mit Mitteln der neuen Medien der Öffentlichkeit zugänglich machen. Dazu zählen unser Konzept, Infobroschüren, Flyer sowie Elternbriefe und Aushänge an der Pinnwand in unserer Einrichtung. Auch die Homepage, die Kerninformationen beinhaltet, zählt dazu.

Nicht zuletzt sind auch Kooperationen mit Sponsoren, Spendern und dem Förderverein des Diakoniezentrums, sowie die intensive Zusammenarbeit in fachlichen Arbeitskreisen wichtige Aspekte der Öffentlichkeitsarbeit unserer Einrichtung.

Über die Internetpräsentation (www.oberhess-diakonie.de) des Oberhessischen Diakoniezentrums können sich Eltern über alle Angebote der Kitas informieren. Das Konzept wird dort veröffentlicht.

Über Feste und Veranstaltungen informiert die Kita per Aushang und Verteilung von Flyern an die Eltern. Die Berichterstattung erfolgt anschließend teilweise über Pressemitteilungen.

19. Qualitätssicherung

19.1 Teamarbeit und Teamentwicklung

(s. BEP: Kollegiale Teamarbeit als Basis für die Gestaltung des Bildungsgeschehens; S. 111)

Jeden Mittwochnachmittag treffen sich alle Erziehungskräfte zur Mitarbeiterbesprechung. Diese ist ein wichtiger und fester Bestandteil unserer Arbeit. Teamarbeit geschieht nie um ihrer selbst willen, sondern hat ihre direkten Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit, auf den Umgang mit den Eltern und vor allem auf die Gestaltung der Atmosphäre im täglichen Zusammensein mit Kindern. Gemeinsam tauschen wir uns über Kinder und Gruppen aus. Wir organisieren und planen und geben wichtige Informationen weiter, die alle angehen. Wir erörtern neue Ideen und Projektvorhaben, entwickeln Zukunftsperspektiven für unsere Einrichtung und versuchen diese durch unsere Konzeption transparenter zu machen. Um auch KollegInnen die durch Krankheit oder Urlaub nicht teilnehmen können ausreichend

zu informieren, dokumentieren wir Besprochenes und holen uns diese Protokolle auf Wiedervorlage heraus.

Um eine möglichst optimale Förderung für jedes Kind zu erreichen, ist eine gute und beispielgebende Zusammenarbeit der ErzieherInnen wichtig. Regelmäßige Teambesprechungen, Fachberatung, Supervision und Einzelfort- und Weiterbildungen sowie Teamfortbildungen sind notwendig für unsere gesamte pädagogische Arbeit. Das Kooperieren der Mitarbeiter untereinander, mit Kindern, Eltern und verschiedenen Institutionen ist für eine erfolgreiche Arbeit einer Kindertageseinrichtung unentbehrlich. Auf diesem gemeinsamen Weg lässt sich eine zeitgemäße Pädagogik gestalten, die sich an den individuellen Entwicklungsbedürfnissen aller Kinder und deren Familien orientiert.

Um noch flexibler und effektiver zu arbeiten, hat jede Gruppe zusätzlich einmal pro Woche eine gruppeninterne Vorbereitungszeit.

Ebenso stehen wir in ständigem Austausch mit den anderen Laubacher Kindertageseinrichtungen und treffen uns in gemeinsamen themenspezifischen Arbeitsgemeinschaften drei bis vier Mal jährlich. Die LeiterInnen treffen sich zum monatlichen Austausch mit der Leitung Kinder- und Familienarbeit.

Um MitarbeiterInnen zu stärken und zu fördern finden jährliche Personalentwicklungsgespräche statt. Diese werden mit dem/der direkten Vorgesetzten geführt. Es werden individuelle Ziele vereinbart und in Reflexionsgesprächen verfolgt und auf Aktualität überprüft.

19.2 Qualitätssicherung

(s. BEP: Innovationsfähigkeit und Bildungsqualität – Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement auf Einrichtungsebene; S. 118)

Die Qualität in den sechs Kindertageseinrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrum Johann-Friedrich-Stift, Laubach wird durch folgende strategischen Unternehmensziele gesichert.

Die Sicherung von Qualität in der sozialen Arbeit bedeutet ein ständiger Prozess der (Weiter-)Entwicklung.

Das Oberhessische Diakoniezentrum zeichnet sich durch hohe NutzerInnenzufriedenheit und ein positives Image aus.

- Wir begegnen Eltern und Kindern freundlich, wertschätzend und respektvoll.
- Wir informieren die Eltern umfassend über die Arbeit in der Kindertageseinrichtung (z.B. in regelmäßigen Entwicklungsgesprächen).
- Wir beziehen die Eltern in die Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes aktiv ein.
- Wir bieten Eltern die Möglichkeiten an, aktiv den Alltag in der Kindertageseinrichtung mitzugestalten.
- Wir erfragen die Zufriedenheit der Eltern regelmäßig in Form eines anonymisierten Fragebogens.
- Wir setzen das Beschwerdemanagement des Oberhessischen Diakoniezentrum um und finden gemeinsam Lösungen für Probleme.

Das Oberhessische Diakoniezentrum wirkt aktiv und innovativ als Impulsgeber an der Verbesserung der sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse mit

- Wir setzen das Recht des Kindes auf einen Betreuungsplatz um und nehmen Kinder verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen uneingeschränkt in die Einrichtungen auf.
- Wir bieten flexible Betreuungszeiten sowie Aufnahmetermine für Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt an und wirken so aktiv an der Vereinbarung von Familie und Beruf mit.
- Wir setzen uns aktiv für die Bedürfnisse von Familien in besonderen Lebenssituationen (z.B. Soziale Benachteiligung) ein.
- Wir bringen uns in bestehende Netzwerke für die psychosoziale Versorgung, kommunale „Runde Tische“ u.ä. ein und machen auf Bedarfe von Familien aufmerksam.

Das Oberhessische Diakoniezentrum fördert Eigenverantwortlichkeit, Selbstbestimmung und Teilhabe.

- Wir nehmen die Kinder und Eltern als ExpertInnen ihrer eigenen Bedürfnisse ernst.
- Wir informieren Kinder und Eltern über Angelegenheiten, die sie betreffen und beziehen sie in Entscheidungsprozesse aktiv ein.
- Wir nehmen die Elternbeteiligungsrechte ernst, indem wir den Elternbeirat in wichtige Entscheidungen und Geschehnisse einbinden und deren Einwände und Vorschläge berücksichtigen.
- Wir führen gemeinsame Besprechungen mit den Elternbeiräten durch, um die Arbeit transparent zu machen.

Das Oberhessische Diakoniezentrum entwickelt seine Leistungsbereiche kontinuierlich für die Bedarfe in der Region weiter und orientiert sich dabei an einem hohen fachlichen Niveau.

- Wir kennen die Strukturen, Institutionen und Ressourcen im Sozialraum.
- Wir analysieren regelmäßig die Kinderbetreuungssituation und ermitteln den Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen in Laubach in enger Kooperation mit dem Fachbereich des Landkreises Gießen. Jährlich wird die Kindertagesstättenplanung mit den Verantwortlichen der Stadt Laubach und der Fachberatung des Landkreises Gießen aktualisiert.
- Die Planung orientiert sich eng an den tatsächlichen Bedarfen der Familien, regelmäßig findet eine differenzierte Elternbefragung statt.
- Wir sind mit Familien in Kontakt und gehen auf ihre Anliegen zeitnah ein.
- Uns sind familienunterstützende Angebote im Sozialraum bekannt, wir weisen Eltern daraufhin oder vermitteln sie ggf. an geeignete Fachstellen.
- Die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen werden für die Teilnahme an Fortbildungen, Fachtagen und regionalen Arbeitskreisen freigestellt und setzen erworbenes Wissen in der Arbeit mit KollegInnen, Eltern und Kindern um.
- Die MitarbeiterInnen nehmen regelmäßig an Schulungen in den Bereichen Brandschutz, Infektionsschutz, Arbeitssicherheit und Erste-Hilfe am Kind teil.
- Die Kindertageseinrichtungen können für Teamfortbildungen bis zu 5 Tagen im Jahr geschlossen werden. Eine „Notfallbetreuung“ in einer anderen Einrichtung wird angeboten.

Das Oberhessische Diakoniezentrum arbeitet auf allen Ebenen kooperativ und vernetzt

- Alle MitarbeiterInnen nehmen an regelmäßigen Teambesprechungen in der jeweiligen Einrichtung teil.

- An den monatlichen Besprechungen der Leitungen der Kindertageseinrichtungen und der Leitung Kinder- und Familienarbeit nimmt der Vorstand zeitweise teil.
- Die Leitungen nehmen an den Gesamtleitungsbesprechungen des Oberhessischen Diakoniezentrums teil.
- Wir arbeiten grundsätzlich mit allen Bereichen des Oberhessischen Diakoniezentrums, Schwerpunkt ist die Kooperation aller Kindertageseinrichtungen, mit dem Seniorenzentrum in Laubach und dem Mehrgenerationenhaus.
- Wir kooperieren mit der Stadt Laubach, den Grundschulen in Laubach, dem Jugend-, Sozial- und Gesundheitsamt des Landeskreises, psychologischen Beratungsstellen und dem Kindertagespflegbüro zusammen und nehmen aktiv an fachbezogenen Arbeitskreisen teil.

Das Oberhessische Diakoniezentrum verfügt über eine gesunde wirtschaftliche Basis und sorgt für deren nachhaltige Sicherung.

- Wir handeln in Kooperation mit dem Controlling und der Leitung Kinder- und Familienarbeit nach den Vorgaben des jährlichen Stellen- und Wirtschaftsplanes.
- Wir gehen verantwortungsvoll mit den jeweiligen Budgets um.
- Wir gehen sorgsam mit den Räumen und dem Materialangebot um.
- Die Leitung Kinder- und Familienarbeit prüft aktiv Zuschussmöglichkeiten und erstellt fristgerecht Anträge und Verwendungsnachweise.

Das Oberhessische Diakoniezentrum verfügt über eine effektive und effiziente Aufbau- und Ablauforganisation, welche sowohl dem Gesamtwerk, als auch den Einzelbereichen gerecht wird.

- Wir sind umfassend über Abläufe und fachliche Standards des Qualitätsmanagements informiert und setzen die Vorgaben, die unseren Bereich betreffen konsequent um.
- Wir beachten die jeweiligen Stellenbeschreibungen und handeln dementsprechend.
- Wir nutzen das EDV-System der Gesamteinrichtung.
- Wir gewährleisten einen effektiven Personaleinsatz im Dienstplan jeder Einrichtung.

Das Oberhessische Diakoniezentrum versteht seine MitarbeiterInnen als mitverantwortliche Akteure bei der bestmöglichen Umsetzung des Leitbildes, der Unternehmens- und Qualitätsziele und Konzepte. Dabei ist das Oberhessische Diakoniezentrum ein attraktiver Arbeitsgeber mit hoher MitarbeiterInnenzufriedenheit.

- Die direkten Vorgesetzten führen jährliche Personalentwicklungsgespräche und vereinbaren individuelle Ziele mit dem MitarbeiterInnen, die in Reflexionsgesprächen überprüft werden.
- Wir gehen achtsam und wertschätzend miteinander um, und geben uns gegenseitig konstruktives Feedback.
- Wir sorgen für ein positives Arbeitsklima, indem Lob und Kritik ausgesprochen wird.
- Wir werden vom Vorstand wahrgenommen und sehen uns als wichtigen Bereich des gesamten Unternehmens.
- Allen MitarbeiterInnen wird ein betriebliches Eingliederungsmanagement angeboten.
- Den MitarbeiterInnen werden arbeitserleichternde Hilfsmittel und die Teilnahme an gesundheitsfördernden Kursen angeboten.

20. Nachhaltigkeit in der Kita

Nachhaltigkeit ist ein Thema, das alle angeht und schon in der Kita vermittelt werden muss. Die UN hat 17 Ziele der Nachhaltigkeit formuliert. Die Kitas in der Trägerschaft des Oberhessischen Diakoniezentrums Laubach sind sich dieser Verantwortung bewusst und arbeiten stetig mit unterschiedlichen Projekten an dieser Aufgabe, z. B.:

- Projekt „Schmetterlinge schlüpfen lassen“
- Projekt „Hühnerküken schlüpfen lassen“
- Ausflüge mit Bus und Bahn
- Kennenlernen von unterschiedlichen Berufen in der Kita
- Nutzung von gendergerechten pädagogischen Materialien (Bücher, Puppen usw.)
- Upcycling von Materialien zu Spielzeug, Dekoration
- Umgang mit und Wertschätzung von Tieren z. B. durch tiergestützte Therapien / Angebote
- Anregung zur Partizipation bei Entscheidungen
- Anregung zu Körpererfahrungen durch Bewegungsspiele
- Thematisierung und Teilhabe bei der Auswahl von Frühstück und teilweise Mittagsverpflegung
- Besuch von Bauernhof, Imker
- Ausflüge in die Natur
- ...

21. Notfallplan

Um die hohe Qualität der pädagogischen Betreuung der Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen zu gewährleisten, müssen in der Gestaltung des Dienstplanes auch die problematischen Arbeitssituationen beachtet werden.

Engpässe in der Kontinuität des Arbeitsalltages ergeben sich durch Ausfall von pädagogischen Fachkräften bedingt durch Urlaub, Fortbildung oder Erkrankung.

Die Rituale und Abläufe, die den Kindern Sicherheit und Vertrauen geben, stehen in diesen Zeiten nur vermindert zu Verfügung. Diese Einschränkungen im Alltag können Auswirkungen auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern verursachen.

Mögliche Konsequenzen:

- Minderung / Wegfall von Teilen des pädagogischen Angebotes (z.B.: Waldtag, Projekte mit Kindern, Kleingruppenarbeit)
- Aufbau von Mehrarbeitsstunden der MitarbeiterInnen
- Urlaubssperre in dieser Zeit
- Verschiebung der Dienstzeiten von MitarbeiterInnen
- Wegfall von Vorbereitungszeiten
- Schließung von Räumen
- Ausfall von bereits genehmigten Fortbildungen
- Einsatz von Vertretungskräften
- Einrichtung von Notgruppen

Der Notfallplan ist in 4 Stufen gegliedert:

Stufe 1: Bei Fehlen einer Fachkraft durch unvorhergesehene Krankheit muss am selbigen Morgen durch die Leitung geklärt werden:

- 1.1. Ausfall der Fachkraftstunden für welchen Zeitraum?
- 1.2. Wer übernimmt evtl. Dienste (z.B. Spätdienst) der erkrankten Fachkraft?
- 1.3. Geplante Angebote z.B. Ausflüge, Lernfeier, die im Zeitraum der Erkrankung des / der Mitarbeiters/In geplant waren fallen aus.
- 1.4. Bei Erkrankung einer Vollzeitkraft kann es zu Verschiebungen der Dienstzeiten der Teilzeitkräfte und zum Aufbau von Mehrarbeitsstunden der vertretenden MitarbeiterInnen kommen.

Stufe 2: Bei Fehlen von zwei Fachkräften durch Krankheit, Urlaub oder geregelter Fortbildung

- 2.1. treten Punkt 1.1 bis 1.4 in Kraft, sowie:
- 2.2. Anwesende Fachkräfte übernehmen den Dienst fehlender Fachkraftstunden.
- 2.3. Keine zusätzliche Betreuung der Kinder über Flexi-Card möglich.
- 2.4. Gegebenenfalls müssen die Gruppen zusammengelegt werden oder, wenn möglich, helfen sich die Erzieher aus.

Stufe 3: Eine dritte Fachkraft fällt aus

- 3.1. treten Punkt 1.1 bis 2.3 in Kraft, sowie:
- 3.2. Die Leitung überprüft, wie die Betreuung der Kinder sicher gestellt wird unter Berücksichtigung der vorhandenen Fachkraftstunden und der Größe der Gesamteinrichtung.
- 3.3. Eine externe Vertretungskraft wird angefordert.
- 3.4. Eine Notgruppe wird eingerichtet.

Stufe 4: Ausfall von mehr als 60% der Fachkraftstunden

- 4.1. Die Einrichtung wird geschlossen. Eltern, die keine Betreuungsmöglichkeit außerhalb der Einrichtung haben, wird eine Betreuung in einer anderen Kindertageseinrichtung in Laubach ermöglicht.

Über das Inkrafttreten der Stufen 3 und 4 des Notfallplanes werden umgehend durch die Leitung, stellvertretende Leitung oder eine Fachkraft informiert:

- Frau Dr. Susanne Egbert (Leitung Kinder- und Familienarbeit)
- die Eltern der Einrichtung

Bei Inkrafttreten der Stufe 4 wird umgehend zusätzlich durch Frau Dr. Susanne Egbert (Leitung Kinder- und Familienarbeit) oder Herr Bernd Klein (Vorstand) informiert:

- Fachdienst des Landkreises Gießen

22. Datenschutz

Erhebung, Verarbeitung und Nutzung von Sozialdaten

Nach § 67 a SGB X ist das Erheben von Sozialdaten zulässig, wenn ihre Kenntnis zur Erfüllung einer Aufgabe der erhebenden Stelle erforderlich ist. Für die Verarbeitung und Nutzung der Daten gilt das zusätzliche Erfordernis, dass die Daten nur für die Zwecke verarbeitet oder genutzt werden dürfen, für die sie erhoben worden sind.

Für die kompetente Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung ist es notwendig, personenbezogene Daten zu erfassen. Bereits bei der Anmeldung werden Daten des Kindes und seiner Familie erhoben, verarbeitet und genutzt. Alle von uns gespeicherten personenbezogenen Daten werden mit den besonderen Anforderungen des Datenschutzes nach DSGVO behandelt.

Wir betrachten es als unsere vorrangige Aufgabe, die Vertraulichkeit der bereitgestellten personenbezogenen Daten zu wahren und diese vor unbefugten Zugriffen zu schützen.

Persönlichkeitsrechte des Kindes

Kinder sind Träger eigener Rechte und haben gem. Art. 16 UN-Kinderrechtskonvention Anspruch auf Schutz ihrer Privatsphäre und aus Art. 2 Abs. 1 GG i.V.m. Art. 1 Abs. 1 GG ein Recht auf informationelle Selbstbestimmung.

Im Rahmen der Betreuung der Kinder in Kindergarten und Kindertagesstätte steht datenschutzrechtlich die Beachtung des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung im Fokus. Die daraus resultierenden Rechte des Kindes werden zunächst treuhänderisch durch dessen Erziehungsberechtigte wahrgenommen. Das bedeutet, Eltern dürfen stellvertretend für ihr Kind unter Beachtung des Kindeswohls für das Kind Einverständniserklärungen abgeben und Entscheidungen über die Verwendung von dessen personenbezogenen Daten treffen. Außerdem können sie gegen Datenschutzverstöße vorgehen.

Video- und Bildaufnahmen

Im Rahmen spezieller Aktivitäten oder von Kinderfesten werden von Erziehern Fotos und Videoaufnahmen der Kinder für die anschließende öffentliche Wahrnehmung erstellt.

Für die Verwendung von Fotos, Videoaufnahmen etc. erhalten die Sorgeberechtigten zum Vertrag eine Einwilligungserklärung, dessen Zustimmung freiwillig ist.

Entwicklungsdokumentation

Zu Dokumentation des Einwicklungsfortschritts sowie des Verhaltens des Kindes in der Kindertagesstätte werden von uns schriftliche Aufzeichnungen erstellt, um den individuellen Förderungsbedarf des Kindes feststellen zu können. Eine solche Entwicklungsdokumentation ist vom Bildungs- und Förderungsauftrag der Einrichtungen umfasst.

Hierzu bitten wir die Sorgeberechtigten um die Einwilligungserklärung zur Erfassung von Daten zur Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen.

Der Inhalt dieser Entwicklungsdokumentationen ist ausschließlich den Erziehern und den Sorgeberechtigten des Kindes bekannt. Sollte eine Kenntnisnahme von Dritten erforderlich sein, werden wir vorab die Einwilligung der Sorgeberechtigten einholen.

Kooperation mit der Schule

Sollen zum Austausch von Informationen mit der Grundschule Unterlagen ausgetauscht werden, oder Einblicke in Daten des Kindes gewährt werden, wird dies vorab mit den Sorgeberechtigten abgestimmt.

23. Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption

An der Fertigstellung dieser Konzeption waren, unter fachlicher Begleitung von Herbert Vogt, folgende Mitarbeiterinnen in dem Zeitraum von Januar bis September 2015 beteiligt:

- Manuela Geist (Froschgruppe)
- Elena Haas (Froschgruppe)
- Ulrike Beck (Froschgruppe)
- Tanja Feldbusch (Nestgruppe)
- Eileen Guthmann (Nestgruppe)
- Sandra Meybohm (Igelgruppe)
- Birgit Brose (Schmetterlingsgruppe)
- Sabine Paul (Schmetterlingsgruppe)
- Iwona Menke (Nestgruppe und stellvertretende Einrichtungsleitung)
- Jennifer Heide (Leiterin der Kindertageseinrichtung)

Überarbeitungen:

- Januar 2016 durch Jennifer Heide (Leiterin der Kindertageseinrichtung)
- November 2017 durch das gesamte Team der Kindertageseinrichtung im Rahmen eines päd. Tags
- November 2018 durch das gesamte Team der Kindertageseinrichtung im Rahmen eines päd. Tags
- März 2019 durch das gesamte Team der Kindertageseinrichtung im Rahmen zweier päd. Tage
- Februar 2020 durch Jennifer Heide (Leiterin der Kindertageseinrichtung)

Impressum:

Kita Auf den Röden
Auf den Röden 7
35321 Laubach
Telefon: 06405 / 3936

Internet:

www.oberhess-diakonie.de

E-Mail:

kita-auf-den-roeden@oberhess-diakonie.de

Träger:

Oberhessisches Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach
Rechtsfähige Stiftung
des bürgerlichen Rechts
Schottener Straße 2

35321 Laubach

Tel.: 0 64 05 / 827 - 0

Fax: 0 64 05 / 39 07

Internet: www.oberhess-diakonie.de

E-Mail: info@oberhess-diakonie.de

Stiftungsaufsicht: RP Gießen

IK-Nr.: 510 650 746